Nr. 258. Sonntag, 1. November. 1896

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Eine Quelle der Unzufriedenheit.

Vor wenigen Tagen ist vom Kammergerichte eine Anklage in letzter Instanz, und zwar in Uebereinstimmung mit Schöffengericht und Strafkammer, zurückgewiesen worden, die durch Abgabe der Steuererklärung eines Bürgers hervorgerufen war. Der steuerpflichtige Bürger hatte, in der Meinung, daß auch Zinsen aus Kapitalvermögen nach dem Durchschnitte der letztvergangenen drei Jahre aufgenommen werden müßten, seine Steuererklärung um 800 Mk. niedriger abgegeben, als seinem Einkommen entsprach. Seine Ansicht war falsch, denn nach dem Einkommensteuergesetze sind feststehende Einnahmen nach ihrem Betrage für das Steuerjahr steuerpflichtig und demgemäß in die Steuererklärung aufzunehmen. Für falsche Angaben in der Steuererklärung nimmt das Einkommensteuergesetz an: Wer wissentlich falsche Angaben in seiner Steuererklärung macht, wird mit einer Geldstrafe, die mindestens 100 Mark betragen soll, bedroht; wer bei einer wissentlich falschen Angabe nicht die Absicht der Steuerhinterziehung hat, kommt mit einer gelinderen Strafe davon.

In dem zur Entscheidung des Kammergerichts gelangten Falle war der Bürger wegen Betruges angeklagt worden; so berichtet wenigstens die „Köln. Zeitung“. Wenn dies wahr wäre, so vermöchte man darin nur den bedauerlichen Mißgriff eines Staatsanwaltes und einer Anklagekammer erblicken, die die, von der Steuerbehörde eingegangene Denunciation nicht von vornherein zurückgewiesen oder nach §§ 66, 67 und 70 des Einkommensteuergesetzes behandelt hat. Ganz verkehrt ist es aber, daraus, wie die „Köln. Ztg.“ folgern zu wollen, die Grundlagen des Einkommensteuergesetzes seien durchaus verfehlt und müßten baldigst abgeschafft werden. Mit der Grundlage des Einkommensteuergesetzes hat jene Anklage gar nichts zu thun, sondern nur mit der Ausführung, Die Grundlagen des Gesetzes sind ganz gut und das Gesetz selbst ist nach Form und Inhalt unzweifelhaft eines der besseren, die wir aus neuer und neuester Zeit besitzen. Die Mängel, die unserer Gesetzgebung anhaften, zeigen sich in ihr in geringerem Maßstabe als in anderen Gesetzen, wohl aber sind sie in den Ausführungsbestimmungen wieder sehr stark vertreten. Diese Ausführungsbestimmungen sind vielfach so unklar abgefaßt, daß sie weder für die Beamten noch für die Steuerpflichtigen verständlich sind. Sie bilden die Quelle der großen Unzufriedenheit, die in den Kreisen der zur Abgabe von Steuererklärungen verpflichteten Bürger herrscht.

Diese Unzufriedenheit wird — darin kommen wir wieder mit der „Köln. Ztg.“ zusammen — noch gewaltig vermehrt durch das Verfahren mancher mit der Durchführung des Gesetzes betrauter Behörden. Dem Bürger, der seine Steuererklärung mit der Versicherung, daß er sie nach bestem Wissen und Gewissen aufgestellt hat, der Veranlagungs-Commission einreicht, wird Mißtrauen entgegengebracht, er wird mit Anfragen aller Art behelligt, die diesem Mißtrauen den deutlichsten Ausdruck geben, und zwar gar zu häufig mit Anfragen, die ein ganz unzulässiges und zur Erreichung des Zweckes durchaus überflüssiges Eindringen in die Privatverhältnisse darstellen. Die Behörden werden selbst nicht in Abrede stellen können, daß ihre Auffassung von der Pflicht der steuerzahlenden Bürger — die Entscheidungen des Ober-Verwaltungsgerichts liefern dafür den Beweis — nicht immer richtig ist und daß die Fälle, in denen wissentlich falsche, mit der Absicht, den Staat zu hintergehen, aufgestellte Steuererklärungen abgegeben werden, verhältnißmäßig sehr selten sind. Da darf der Staat auch nicht das Recht beanspruchen, das Werk des ehrlichen Bürgers anzuzweifeln. Durch das jetzt so häufig beliebte Verfahren wird das Vertrauen zur Regierung und zu ihren Beamten nicht gestärkt.

Die Folgen eines Sieges der amerikanischen Silbermänner.

Dem Kampf um das Silber in den Vereinigten Staaten widmet Professor W. Lexis in der „Zukunft“, die bisher vornehmlich den Silberwährungsmännern offen gestanden hat, einen Aufsatz, in dem er die voraussichtlichen Folgen der freien Silberprägung in Amerika erörtert. Mit Recht hebt er zunächst hervor, daß gerade eine isolirte Freigebung der Silberprägung in den Vereinigten Staaten eine stürmische Umwälzung der schlimmsten Art herbeiführen müsse, da das Absatz suchende Silber aus der ganzen Welt ausschließlich den Münzstätten der Union zudrängen würde. Nachdem er in einer scharfsinnigen Untersuchung die Momente abgewogen, welche voraussichtlich steigernd oder hemmend auf das unausbleiblich eintretende Goldagio einwirken würden, faßt er sein Schlußurtheil dahin zusammen:

„Die Gesammtwirkung der Einführung der freien Silberprägung würde für Amerika unheilvoll sein. Panik und Krisis ständen an der Pforte der neuen Aera; der öffentliche und private Credit würde in seinen Grundfesten erschüttert und ein verhängnißvolles Beispiel der Verletzung wohlerworbener Rechte durch einen legalen Gewaltact gegeben. Denn nach dem Plane der populistischen Demagogen soll jede Schuld, auch die ausdrücklich auf Gold lautende, in Silber zahlbar gemacht werden. Dadurch wird ja nun das „Kapital“, vor allem das große und auch das ausländische Kapital getroffen; und zur Erreichung dieses guten Zweckes nimmt der radicale Agrarier des Westens leichten Herzens einen Bruch der Rechtsordnung in den Kauf, ohne sich wegen der späteren Consequenzen Sorgen zu machen. Die Socialdemokratie in ihren amerikanischen Formen aber würde diese Consequenzen zu ziehen wissen. Gerade das instinctive Bewußtsein, daß sich hinter der Silberagitation eine socialrevolutionäre Tendenz verbirgt, ist es, was auch große Arbeiterschaaren in das Gefolge Bryans gezogen hat. Denn im übrigen hätte die Arbeiterklasse von der freien Silberprägung nur schwere Nachtheile zu erwarten. Die Wirkungen der Uebergangskrisis würden mit voller Wucht die Arbeiter treffen. Die in Silber ausgedrückten Waarenpreise würden sich in Folge der Discreditirung des Silbers rasch erhöhen; von den Löhnen aber wäre das nicht zu erwarten, weil die wirthschaftlichen Machtverhältnisse auf dem Arbeitsmarkt ganz anders geartet sind, als auf dem Waarenmarkt und die Arbeiter den Lohnkampf unter den ungünstigsten Bedingungen, in einer Zeit wirthschaftlicher Verwirrung und Zerrüttung, aufnehmen müßten. So sind auch während des Bürgerkrieges die Löhne in Papiergeld durchaus nicht in dem Maße gestiegen, wie die Waarenpreise.

Daß die europäischen Staaten angesichts der von Anfang an grell hervortretenden Folgen des amerikanischen Silbergesetzes denselben Weg einschlagen würden, erscheint als ausgeschlossen. Das Ende würde also sein: Amerika hätte Silberwährung, ein höchst unbequemes Umlaufsmittel, unter günstigen Voraussetzungen vielleicht 25 mal so schwer als ein gleicher Werth in Gold, mit schwankendem Cours gegenüber den europäischen Goldwährungsländern und mit der Tendenz zu fortschreitender Entwerthung in Folge der für alle absehbare Zeit zu erwartenden bedeutenden Zunahme der Silberproduction. . . . Europa hätte von dem amerikanischen Experiment für seine dauernden Interessen nichts zu fürchten, wohl aber würde es durch die Wirren und Krisen, die der Einführung des neuen Gesetzes vorhergehen und folgen würden, ernstlich in Mitleidenschaft gezogen werden und schon aus diesem Grunde müssen wir wünschen, daß gesunder Menschenverstand und Rechtsgefühl in Amerika über eine brutale und revolutionäre Demagogie die Oberhand behalten.“

Bei diesen Schlußworten sei auf die ersten Ausführungen des Aufsatzes hingewiesen. Professor Lexis erinnert daran, daß auf dem sogenannten internationalen landwirthschaftlichen Congreß in Pest einige Wortführer des Bimetallismus, voran die Herren Graf Mirbach, v. Kardorff und Arendt, an Herrn Bryan eine Zuschrift gerichtet haben, in der sie ihn einfach zu den Ihrigen rechnen. Sie haben recht daran gethan, unsere bimetallistischen Agitatoren und Herr Bryan gehören zu einander.

Li-Hung-Tschang als Minister des Aeußeren.

Reuters telegraphisches Bureau theilt die Ernennung Li-Hung-Tschangs zum chinesischen Minister des Auswärtigen in folgender seltsamen Form aus Peking mit:

Li-Hung-Tschang ist zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Zugleich verhängt ein kaiserliches Edict eine Strafe über ihn, weil er sich erkühnte, den Umkreis des zerstörten Sommerpalastes zu betreten, indem er die Kaiserin Wittwe besuchte.

Auf die letztere ist der Kaiser sehr eifersüchtig. Reuters Bureau meint, es handle sich nur um eine formelle Bestrafung, und eine solche falle in China häufig mit einer Beförderung zusammen. Im vorliegenden Falle sei Li-Hung-Tschang wahrscheinlich verdächtig gewesen, hinter dem Rücken des Kaisers mit der Kaiserin-Wittwe Beziehungen anknüpfen zu wollen, um durch sie, die Adoptivmutter des Herrschers, auf dessen Politik Einfluß zu nehmen. Wenn indessen ein solcher Verdacht obwaltete, so würde eine gleichzeitige Beförderung Li-Hung-Tschangs auf einen so hochwichtigen Vertrauensposten doch auch für China eine Seltsamkeit bleiben. Nichtsdestoweniger begrüßt die „Times“ die Ernennung als ein höchst günstiges Anzeichen, daß der Kaiser gesonnen sei, mit den westlichen Mächten bessere, ständigere und regere Beziehungen als früher zu unterhalten. Bis jetzt hat es in China überhaupt nie einen Minister des Auswärtigen gegeben. Früher vermied man ja principiell alle Beziehungen zu den Barbaren soweit irgend möglich. Seit 1861 aber versah die auswärtigen Geschäfte das Tsung-li-Yamen. Von seinen, abgesehen von den zwei vorsitzenden Prinzen, zehn Mitgliedern, obgleich sie den verschiedensten Richtungen angehörten, hat aber höchstens einer einen Blick in die außerchinesische Welt gethan, um nach seiner Rückkehr, wie Marquis Tsung, sofort in das nationale Vorurtheil und chinesische Erstarrung zu verfallen. Von allen chinesischen Staatsmännern dagegen hat Li-Hung-Tschang am häufigsten und anhaltendsten mit Vertretern des Auslandes verkehrt, und auf seiner kürzlichen Reise um die Erde hat er wiederholt erklärt, daß er zu Hause wieder eine maßgebende Stellung zu erhalten hoffe und dann das Werk chinesischer Reform in die Hand nehmen werde. Wenn er also jetzt eine Stellung erhält, welche ihn so zu sagen zum chinesischen Kanzler macht, so wäre das von großer Bedeutung, immer mit dem Vorbehalte freilich, daß der Wille des Kaisers, von dem er ganz abhängt, seiner Thätigkeit jeder Zeit ein Ende machen kann. Eine nothwendige Voraussetzung wäre außerdem, daß das Tsung-li-Yamen mit der Ernennung Li-Hung-Tschangs wirklich außer Thätigkeit und Einfluß gesetzt wäre, so daß es dessen Handlungen nicht zu hemmen vermöchte.

Politische Tagesschau.

Danzig, 31. Oktober.

Der Urheber der Enthüllungen.

Berlin, 31. Okt. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Es entspreche nicht dem Interesse Deutschlands, in breitspurige Erörterungen über längst beseitigte, geheime Abmachungen einzutreten, **deren Veröffentlichung ohne Zweifel den Dreibund zu sprengen die Macht gehabt habe.** Um so peinlicher liege deshalb für die Verehrer Bismarcks die Frage nach dem Urheber des begangenen Vertrauensbruches. Die Nation, welche das Ansehen Bismarcks als ideales Besitzthum des ganzen Volkes vertrete und schätze, habe ein berechtigtes Interesse zu erfahren, ob Bismarck die an verschiedenen Punkten gleichzeitig erfolgten Enthüllungen veranlaßt und gebilligt habe.

Forderungen, über die sich sehr wohl reden läßt.

Nachdem die nationalliberale „Nationalztg.“ sich mit den 12 Programmpunkten des Bauernbundes „Nordost“ in der Hauptsache — vorbehaltlich der völligen Aufhebung der Fideicommisse und der allgemeinen Eingemeindung der Gutsbezirke — einverstanden erklärt hat, fühlt die „Kreuzztg.“ das Bedürfniß, sich mit den Bestrebungen des Vereins wieder einmal auseinanderzusetzen. In der Regel pflegt man die Forderungen, welche Gegenstand des Streites sind, mitzutheilen. Die „Kreuzztg.“ findet es bequemer, ihren Lesern nur das mitzutheilen, was ihr paßt. Zunächst also erfährt man, daß das Programm des „Nordost“

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Da wir zur Zeit einen so vorzüglichen Darsteller des Shylock besitzen, wie Provinzialbühnen ihn nicht oft aufzuweisen haben, so konnte man der gestrigen Aufführung des **„Kaufmanns von Venedig“** wieder mit berechtigter Erwartung entgegensehen. Dieser Erwartung entsprach Herr **Wallis** auch wieder vollkommen, und was wir im vorigen Jahre an ihm gerühmt haben, besteht auch heute noch durchaus. Der Künstler verfügt über ein ausdrucksvolles Mienenspiel, weiß die Geberde mit Ueberlegung und Nachdruck zu verwenden und mit dem für diese Rolle äußerst passenden Organ die ganze Stimmleiter der wechselnden Empfindungen auszudrücken. Dabei entwickelt er Ruhe, wo Ruhe natürlich erscheint, und Leidenschaft, wo diese herrschen muß; sein Shylock ist und bleibt eine Musterleistung, die sich stellenweise thurmhoch über das Gegenspiel erhob. Neben ihm zog Fräulein **Rheinen** als Porzia die Aufmerksamkeit recht bedeutend auf sich. Sie stellte sich als gute Bühnenerscheinung dar und trat auch durch ihr Spiel an den beiden bedeutenden Stellen hervor. Das ist einmal die stumme Rolle während der Kästchenwahl, wo sie das stumme Spiel munter und sachgemäß entwickelte, dann als Doctor der Rechte in der Gerichtsscene. Hier sprach und spielte sie mit Feuer und Nachdruck, wobei besonders die gehaltvolle Betonung angenehm auffiel. Daß sie den Gesetzparagraphen in verändertem Tone hersagte, war durchaus richtig, nur wäre ein wenig langsamer doch wohl besser gewesen. Den Lanzelot Gobbo hatte Herr Arndt an Fräulein **v. Glotz** abgegeben, und das war keine Verbesserung. Sie verwechselte zuweilen sinnloses Umherhüpfen mit Beweglichkeit und die quietschend vorgebrachten Worte blieben zum großen Theile unverständlich. Herr **Arndt** hatte dafür die Rolle des Graziano übernommen und führte sie richtig durch, doch erzielte auch er, wie sein Vorgänger, in der Gerichtsscene bei der Zurechtweisung Shylocks Gelächter, und das hat Shakespeare doch wohl nicht beabsichtigt. Wenn ein Schauspieler sein Spiel darauf anlegt, so mißversteht er die Absicht des Dichters, und wenn Zuschauer hier ein Lächerliches herausfühlen, so verstehen sie ihn auch nicht. Der Prinz von Marokko wurde wieder von Herrn **Lindikoff** lebhaft und feurig gegeben, und der Prinz von Arragon von Herrn **Elsner** bedeutend besser gespielt wie im vorigen Jahre. Er erschien richtig mit siegesgewisser Eitelkeit, schied aber nicht so gekränkt, wie er es doch wohl sein müßte. Antonio betont gleich zu Anfang seine Schwermuth, dafür erschien er uns dann gleich hinterher in Sprache und Geberde zu lebhaft, desto ansprechender wußte Herr **Schieke** ihn aber dann in der Gerichtsscene zu gestalten. Auch Lorenzo und Jessika wurden von Herrn **Keune** und Fräulein **Hoffmann** angemessen gegeben, doch wäre bei dieser etwas mehr Innigkeit im Tone der Rolle förderlich gewesen. Dagegen spielte **Hr. Kirschner** den alten Gobbe ausgezeichnet.

Die Regie hatte wieder zu einer guten Ausstattung ihr Möglichstes gethan, auch auf die Freunde Antonios eingewirkt, daß sie sich an seinen Schicksalen während der Gerichtsscene durch lebhafteres Geberdenspiel betheiligten. Dagegen war an dem guten Tubal ihrer Liebe Müh' noch umsonst gewesen, ferner hätte im zweiten Aufzuge der Maskenzug nicht so unvermittelt mit Lärm aus der Coulisse hervorbrechen müssen.

Diese Einzelheiten konnten aber der Wirkung der Hauptrollen und Hauptscenen keinen Abbruch thun.

Bunte Chronik.

Die Vernehmnng des Mördes Werner.

Berlin, 30. Oktober. Ueber seine Reiseerlebnisse erzählt Bruno Werner u. a.: Auf dem Wege von Halberstadt nach Quedlinburg traf ich einen Gendarmen, er holte den Steckbrief aus der Tasche: „Sie sind Werner!“ sagte er. „Fällt mir nicht ein“, antwortete ich, „mein Name ist Winter!“ Ich zeigte meine Papiere, er sah mich nochmals scharf an, steckte mein Bild wieder ein und ich zog meines Weges. Dann ging es nach Wernigerode. Da ich kein Obdach hatte, ging ich zur Polizei und meldete, daß ich ohne Wohnung sei. Man gab mir Obdach für die Nacht.

Bei einer Vernehmung vor dem Amtsrichter Kölle in Zellerfeld machte Werner über seine Theilnahme an dem Verbrechen Aussagen, welche den Grosse'schen bekanntlich direct widersprechen. Sie hätten beide mit vertheilten Rollen gearbeitet. Grosse sei hierbei die Aufgabe zugefallen, die Frau Justizrath zu tödten, während er selbst den alten Herrn niederstechen wollte. In der Dunkelheit aber und in der Verwirrung, welche durch das Geschrei der im Schlafe Ueberfallenen hervorgerufen wurde, habe man die Betten verwechselt. So sei es gekommen, daß Grosse den Justizrath niedergestochen, er selbst aber die Ehefrau nur leicht verwundet haben. Der Plan zur Mordthat liege vierzehn Tage zurück. Grosse, der sich in fortwährender Geldverlegenheit befand, habe den Anstoß dazu gegeben, und als sie dann zufällig an dem Levy'schen Hause vorbeigingen, habe er (Werner) gesagt: hier müsse Hilfe kommen! Am Donnerstag Abend vor dem Morde habe er die Lokalität recognoscirt, wobei er im Hausflur den Justizrath Levy traf. Er grüßte ihn und Levy dankte höflich.

Werner war bei der Vernehmung ruhig und gefaßt, nur als der Amtsrichter auf den Jammer seiner Mutter hinwies, brach er in Thränen aus.

Berlin, 31. Okt. (Tel.) Der **Mörder Werner** wurde gestern Abend hier **eingebracht**, nach dem Polizeipräsidium überführt und verhört.

Ein ergötzlicher Zwischenfall

brachte dieser Tage alle Besucher des **Hoftheaters in Dresden** in die heiterste Stimmung. Es war im 3. Acte der komischen Oper: „Das Glöckchen des Eremiten“, als Herr Scheidemantel (Belamy) einen Kußraub mit seiner Partnerin Frau Edel (Georgette) so natürlich markirte, daß ihm auf einmal auf offener Scene sein martialischer Schnurrbart verloren ging. Man denke sich den Schreck der Betheiligten! Genug, die Zuschauer bemerkten mit einem Male, wie Herr Scheidemantel die zwei Hälften seines Schnurrbartes auf der Bühne zusammensuchte, während Frau Edel ihre Scene mit Geistesgegenwart, aber von Lachen unterbrochen, allein weiterspielte, der Kuß wurde dann ohne Schnurrbart geküßt; nun aber lachte das ganze vollbesetzte Haus aus Herzensgrund. Als der Rolle gemäß Scheidemantel-Belamy gefragt wurde, wo er denn so lange bliebe, rief er, schon halb hinter den Coulissen, in die offene Scene hinein: „Ich habe meinen Schnurrbart verloren!“ Das schnelle Einsetzen des Orchesters machte einem erneuten Heiterkeitsausbruche der Zuhörerschaft ein rasches Ende.

* **Zur Geschichte unserer Postwerthzeichen** bringt der „Bär“ in seiner jüngsten Nummer folgenden interessanten Beitrag: „Anfangs der fünfziger Jahre wurden in Preußen Postfreimarken und Briefcouverts mit dem eingeprägten Kopfbilde des Königs Friedrich Wilhelm IV. in den Verkehr gebracht. Dieselben waren aber nur kurze Zeit in Gebrauch, und als die erste Auflage verausgabt war, wurde das Bild des Königs fortgelassen, und zwar auf speciellen Wunsch des Monarchen. Als der König ganz zufällig solches Briefcouvert zu Gesicht bekam, erregte es bei demselben großes Aergerniß und zwar deshalb, weil das Königsbild durch den sogenannten Entwerthungsstempel verunziert war. Darüber sehr ungehalten, sagte Friedrich Wilhelm zu seinem Cabinetssecretär: „Das werde ich dem Schmückert (Generalpostmeister) schon eintränken“. Bei dem nächsten Vortrage wurde Schmückert denn auch vom Monarchen sehr ungnädig empfangen. „Sie geben ja ihren Beamten ein gutes Beispiel, den Werth meiner Person herabzusetzen!“ Schmückert war wie vom Donner gerührt und wußte nicht, worin er gefehlt haben sollte. Als der König seine Verlegenheit bemerkte, sagte er scherzend zu dem Generalpostmeister: „Die Postbeamten vergreifen sich ja an meine Person, und Sie erlassen noch dazu eine Verfügung, Ihren König zu entwerthen?“ Jetzt begriff der Beamte, um was es sich handelte, und seit der Zeit werden Freimarken und Couverts nicht mehr mit dem Bildniß des Königs geschmückt.“

Ulm, 30. Okt. Der Bankier Kuno **Unrath**, der heute wegen mehrfacher **Unterschlagung** verhaftet werden sollte, hat sich gestern Abend in seiner Wohnung in Neu-Ulm **erschossen.**

London, 30. Okt. Der britische **Capitän Marriot** ist in der Nähe von Smyrna **von Räubern gefangen genommen** worden, welche 10 000 Pfund Lösegeld verlangen. (W. T.)

Brüssel, 31. Okt. (Tel.) Auf offener Straße hat sich der **Schauspieler René** vom Stadttheater zu Gent **erschossen.**

Madrid, 31. Okt. (Tel.) In Folge Zerstörung aller telegraphischen Verbindungen traf erst heute die Nachricht ein, daß am 28. d. in **Sevilla** ein **Cyklon** große Verheerungen angerichtet hat. Zahlreiche Häuser sind zerstört, Schornsteine und Bäume umgestürzt und einige Personen verwundet. Der Schaden ist bedeutend.

die alten „liberalen“ Forderungen enthält. Die Liberalen werden daran keinen Anstoß nehmen; sie haben von jeher unter „Landwirthschaft“ nicht die Mitglieder des Bundes der Landwirthe, sondern alle Landwirthe und auch die Bauern verstanden und sie rechnen es sich als ein Verdienst an, die Interessen derselben schon zu einer Zeit vertreten zu haben, wo die Herren Agrarier die populäre Maske verschmähten. Die „Kreuzztg.“ selbstverständlich versteht unter „liberal“ „landwirthschaftsfeindlich“ und sie hofft demnach, daß die gläubigen Leser nun schon von vornherein ein Gruseln befallen wird. Die Bauern, welche dem Verein beigetreten sind, werden denn auch zu nicht geringem Erstaunen erfahren, daß das, was sie wollen, nichts betrifft, als die bekannten Forderungen politischer Art, die durch einige, auf die Gegenwart bezügliche Einschaltungen schmackhafter gemacht werden sollen und, wie die „Kreuzztg.“ sagt, „lauter Dinge, über die sich auch vom nichtliberalen Standpunkte aus sehr wohl reden läßt“. Ist das der Fall, so muß man doch fragen, weshalb denn die Conservativen, die angeblich ein so warmes Herz für den kleinen Landwirth haben, diese Forderungen **nicht längst zu den ihrigen gemacht und zur Durchführung gebracht haben?** Die Thatsache steht aber doch fest, daß die Conservativen — man erinnere sich nur der Verhandlungen über die Landgemeindeordnung — die Zusammenlegung der Gutsbezirke und Landgemeinden nach Kräften bekämpft haben; die conservative Partei hat bekanntlich gegen die Landgemeindeordnung gestimmt. Und sind es nicht die Conservativen, die die gerechtere Vertheilung der Schullasten verhindern, indem sie den Erlaß eines Schuldotationsgesetzes von dem Zustandekommen eines Volksschulgesetzes nach dem Muster desjenigen des Grafen Zedlitz abhängig machen?

Dasselbe gilt von der verschwindend geringen Vertretung des Kleingrundbesitzes im Kreistage; von der geringen Berücksichtigung des Kleingrundbesitzes bei der Zusammensetzung der Landwirthschaftskammern. Und die Aufhebung des Auenrechts? Bei der Berathung der Landgemeindeordnung hat das Abgeordnetenhaus allerdings eine Resolution beschlossen, welche die Aufhebung des Auenrechts, aber gegen Entschädigung verlangte. Die Conservativen sind jetzt Majoritätspartei. Weshalb stellen sie nicht die Forderung, „über die sich sehr wohl reden läßt“. Wollen sie die Wahl des Amtsvorstehers durch die Vertreter der Gemeinden und die Forderung, daß der Landrath verpflichtet sein soll, die Gründe für die Nichtbestätigung eines Gemeindevorstehers anzugeben, bekämpfen? Nur eine Presse, die sich hinter die angeblichen Interessen der Landwirthschaft versteckt, kann in Abrede stellen, daß alle diese Forderungen des Bauernprogramms den Interessen des Kleingrundbesitzes entsprechen.

Das Kösliner Programm ist nicht „Asphaltpolitik“, d. h. der Ausfluß der Großstadtpolitiker, sondern es ist von Bauern für Bauern entworfen. Daher auch der Aerger!

Die Organisation der Seeleute, Werftarbeiter &c. und die Socialdemokratie.

Die Versuche der Socialdemokratie, einen internationalen Bund der Seeleute, Werftarbeiter, Schauerleute &c. zu schaffen, haben nach der Ausweisung des englischen Agitators Tom Mann aus Hamburg nicht aufgehört, im Gegentheil, sie sollen lebhafter geworden sein, und in socialdemokratischen Kreisen trägt man, wie der „Ostsee-Ztg.“ geschrieben wird, sich mit der Hoffnung, daß das „große Werk“ seinem Abschluß nahe ist. Inzwischen hat Tom Mann eine längere Auseinandersetzung an die deutschen Werftarbeiter, Seeleute u. s. w. veröffentlicht, die Licht über die Ziele des internationalen Bundes verbreitet. Nach einer längeren confusen volkswirthschaftlichen Abhandlung erklärt der englische Agitator, daß die verschiedenen Gewerkschaften der Seeleute und Hafenarbeiter in England sich zu einem Bunde zusammengeschlossen und daß die Idee, denselben zu einem internationalen zu gestalten, in London, Liverpool, Glasgow, Hull, Cardiff, Bristol mit Begeisterung aufgenommen worden sei; die holländischen und belgischen Seeleute und Hafenarbeiter in Gent, Ostende, Rotterdam, Amsterdam, Antwerpen, denen ihre englischen Collegen Aufklärung über die Ziele gegeben, seien ebenfalls sofort für die Idee erwärmt gewesen, „Stockholm und Gothenburg hätten desgleichen ihre Bereitwilligkeit erklärt, die internationalen Bestrebungen in jeder Weise zu unterstützen und innerhalb einer Stunde nach Empfang eines entscheidenden Beschlusses des Centralrathes denselben zur Ausführung zu bringen“. Es habe nur noch gefehlt, die Deutschen in diesen internationalen Bund hineinzuziehen; derselbe bezwecke: 1. einen ausreichenden Lohn zum Lebensunterhalt, 2. eine genaue Bemannungsscala im Verhältniß zu dem Tonneninhalt aller Schiffe als eine absolut nothwendige Vorbeugungsmaßregel gegen den Verlust von Menschenleben, 3. ausreichende Nahrung von guter Qualität, 4. angemessene Schlafräume für die Mannschaft anstatt der elenden Hühnerlöcher. Tom Mann erklärt, daß die Forderungen durchgesetzt werden können, wenn die Seeleute sich international verbänden. Bei der bekannten Zähigkeit der Socialdemokratie, die sogleich ein Ziel nicht aufgiebt, darf man die Bestrebungen auf Schaffung eines internationalen Bundes der Seeleute und Hafenarbeiter nicht außer Acht lassen. Tom Mann wird übrigens in der nächsten Woche in Paris eintreffen, um mit den Hafenarbeitern eine Conferenz abzuhalten. Da ein Ausweisungsbeschluß gegen ihn vorliegt, so werden Zwischenfälle befürchtet.

Der Religionsunterricht der Dissidentenkinder.

Der Berliner Magistrat hat, entgegen dem Erlaß des Cultusministers v. Zedlitz vom 16. Januar 1892, eine gegen einen Dissidenten, der sich weigerte, sein Kind in den evangelischen Religionsunterricht zu schicken, von der Schuldeputation verhängte Strafe im Recurswege als ungesetzlich aufgehoben, weil nach den gesetzlichen Bestimmungen (allg. Landrecht) gegen einen Dissidenten kein Zwang ausgeübt werden darf, um denselben zu bestimmen, sein Kind an dem Religionsunterricht einer Kirchengesellschaft Theil nehmen zu lassen, der er selbst nicht angehört. Der Entschluß des Magistrats, den gegen Dissidentenkinder bisher geübten Gewissenszwang länger nicht gutzuheißen, wird in weiten Kreisen gebilligt werden. Der Cultusminister Bosse hat nunmehr Gelegenheit zu zeigen, ob es ihm mit dem 1892 ausgesprochenen Satze: „Gewissenszwang ist das letzte, was ich wünsche“, ernst ist.

„Dänemark und der Zweibund.“

London, 31. Okt. Unter der Ueberschrift „Dänemark und der Zweibund“ veröffentlicht die „Pall Mall Gazette“ einen Brief aus Kopenhagen, in welchem behauptet wird, daß Dänemark und Rußland ein geheimes, nicht schriftliches Abkommen getroffen haben, wonach Rußland es übernommen, die Integrität der Besitzungen des Königs von Dänemark zu verbürgen, und versprochen hat, es werde, wenn sich eine günstige Gelegenheit biete, durch Gebietsregelung oder auf **andere Weise darauf bestehen, daß Nordschleswig Dänemark zurückgegeben** werde, falls die Einwohnerschaft durch Volksabstimmung einen solchen Wunsch ausspreche. Dänemark verpflichtet sich dagegen, wenn Rußland in einen Krieg verwickelt werden sollte, Rußland Kopenhagen und dessen Material, die Häfen, Befestigungen, Schiffsbauhöfe u. s. w. zur zeitweisen Besetzung zur Verfügung zu stellen. Kaiser Alexander III habe dieses Abkommen mit dem König von Dänemark getroffen; aus diesem Grunde seien auch die kostspieligen Befestigungen Kopenhagens trotz des Protestes des dänischen Unterhauses fertig gestellt worden.

Die „Pall Mall Gaz.“ fügt hinzu, ihrem Gewährsmann sei diese Nachricht aus bester Quelle diplomatischer Kenntniß zugegangen, sie setze das höchste Vertrauen in seine bona fides.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Oktober. Der **Kaiser** soll in Gemeinschaft mit einem jungen Dichter, den Herr v. Hülsen, Intendant in Wiesbaden, empfohlen und dem Monarchen zugeführt hat, jetzt ein **Drama schreiben**, ein Kaiserdrama, das zum Theil im Baseler Land spielt. Der Kaiser habe im Kasseler Hause des Prof. Knackfuß seinen Mitarbeiter empfangen und mit ihm den Plan des Werkes berathen.

— Eine von der Berliner **Bürstenmacherinnung** zu gestern einberufene Versammlung sämmtlicher selbständiger Bürstenmacher hat sich mit allen gegen eine Stimme **gegen die Zwangsorganisation** des Handwerks erklärt.

— Das Gesuch des Arbeitsausschusses der **Berliner Gewerbeausstellung**, daß ihm die Verpflichtung erlassen werde, das Terrain der Ausstellung als Park wiederherzustellen, ist durch den Magistrat abgelehnt worden.

— Wie die „Düna-Zeitung“ in Riga aus bester Quelle erfährt, werden die in Berlin geführten **Verhandlungen in den deutsch-russischen Streitigkeiten** in kurzer Zeit ihren Abschluß finden, da beide Parteien sehr entgegenkommend sind und der status quo ante somit bald wieder hergestellt sein wird. Deutschland wird das Einfuhrverbot für Schweine aufheben, während Rußland die Anwendung der gebrachten Zollrepressalien fallen lassen wird.

* **Ueber ein Vertrauensvotum für Liebknecht** in seiner Eigenschaft als Leiter des „Vorwärts“ berieth eine socialdemokratische Parteiversammlung im dritten Berliner Wahlkreise, die sich hauptsächlich mit der Preßfrage und deren Behandlung auf dem Gothaer Parteitage beschäftigte. Während ein Redner die Behandlung, die sich der Veteran der Partei in Gotha gefallen lassen mußte, als „schwärzesten Undank“, als „schmählich und würdelos“ bezeichnete, meinten andere, Liebknecht trüge daran Schuld, daß der „Vorwärts“ an Ansehen und Gehalt verloren habe und den bürgerlichen Blättern in den meisten Beziehungen nachstehe. Unrichtig sei es auch, daß auf dem Parteitage in der Preßdebatte die Redacteure das große Wort führten und die Arbeiter, die ihre Wünsche vorbringen wollten, mundtodt machten. Selbst die Kunstdebatte, der „Glanzpunkt“ der Verhandlungen, habe lediglich als Vorwand für persönliche Streitigkeiten gedient. Das Vertrauensvotum für Liebknecht wurde mit allen gegen sechs Stimmen abgelehnt, dagegen der üblichen Zustimmungskundgebung zu den Beschlüssen des Parteitages ein Zusatz beigefügt, in dem die Haltung einzelner Parteitagsredner, insbesondere des Abg. Schmidt-Magdeburg, gegenüber Liebknecht gemißbilligt wird.

* **Sidney O'Danne,** der frühere Hauptmann im 1. Garderegiment zu Fuß, dessen Prozesse s. Z. so viel Aufsehen erregten, ist aus dem Strafgefängniß zu Plötzensee, nach Abbüßung seiner Strafe, entlassen. O'Danne stand bekanntlich der Familie des Kronprinzen Friedrich Wilhelm nahe und war auch einige Zeit militärischer Erzieher des jetzigen Kaisers. Wegen verschiedener Verbrechen unter Anklage gestellt, wurde er zu acht Jahren Gefängniß verurtheilt. Es heißt, O'Danne werde ausgewiesen und an die Grenze gebracht werden.

* **Orthodoxe Intoleranz.** In der brandenburgischen Provinzial-Synode hat sich wieder einmal die Unduldsamkeit der Orthodoxen in recht heller Beleuchtung gezeigt. In der Synode besteht eine Gruppe der Linken, die so viele Mitglieder zählt, daß sie in allen Commissionen vertreten gewesen ist. Die orthodoxe Majorität hat nun unter sich abgemacht, kein Mitglied dieser Gruppe in die Generalsynode zu wählen und hat diesen Beschluß auch durchgeführt, obwohl die Mittelpartei, die evangelische Vereinigung, eine Erklärung abgegeben hatte, in der es heißt: „Die evangelische Vereinigung giebt ihrem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck, daß wiederum, wie früher, eine in der Provinzial-Synode vorhandene Gruppe, deren Mitglieder bei allen Arbeiten der Synode in den Commissionen treulich und pflichtgemäß mitgewirkt haben, von der Vertretung in der Generalsynode ausgeschlossen werden soll. Soweit durch dieses Verfahren der Majorität etwa grundsätzlich zum Ausdruck gebracht werden soll, daß an und für sich eine freiere kirchliche Richtung keinen Anspruch auf Gehör und Vertretung in der Synode besitze, müssen wir dagegen als unvereinbar mit dem Geist und Wesen der evangelischen Synodalverfassung ausdrücklich Widerspruch erheben.“

Posen, 30. Okt. Nach einer Entscheidung des Oberpräsidenten müssen in der Stadt und in der Provinz sämmtliche Tanzmusiken, Bälle und ähnliche **Lustbarkeiten in Schankwirthschaften** und sonstigen Vergnügungslokalen an allen Sonnabenden um 12 Uhr Nachts geschlossen werden, auch wenn sie von **geschlossenen Gesellschaften** veranstaltet sind.

Stuttgart, 30. Okt. In einer gestern **vom Volksverein** einberufenen, zahlreich besuchten **Versammlung** wurde, nachdem Rechtsanwalt Schickler über den **Fall Brüsewitz** referirt hatte, folgende **Resolution** einstimmig angenommen:

Das deutsche Volk ist angesichts der Blutthat in Karlsruhe empört und verlangt, daß die Oeffentlichkeit des Militärstrafverfahrens durchgeführt werde.

Frankreich.

Paris, 30. Okt. Der **Minister der Colonien** hat heute ein Telegramm des Generals Gallieni aus **Port Louis** vom 30. Oktober erhalten, in dem gemeldet wird, daß der Minister des Innern, **Rainandriamapandry**, und **Prinz Ratsimaranga**, der Mitschuld an **dem Aufstande auf Madagascar schuldig** befunden, vom Kriegsrathe zum Tode verurtheilt und in Antananarivo **hingerichtet** seien. Premierminister Rainitzimbasafry ist von seinem Posten zurückgetreten, der Posten wird nicht wieder besetzt.

Der große Haberer-Prozeß.

S. u. H. **München**, 29. Oktober.

Zu Beginn des heutigen zweiten Verhandlungstages macht der Präsident, Landgerichtsdirector Mair, noch einige Erhebungen über den beim Schwur gebrauchten Ausdruck „Tod dem Verräther“. Die Angeklagten hatten gestern sämmtlich diesen Ruf in Abrede gestellt. Der Angeklagte Pröbst hatte zwar in der Voruntersuchung den Wortlaut im Sinne der Anklage zugegeben, kann sich aber trotz eindringlichem Befragen des Präsidenten heute nicht mehr dessen erinnern.

Sodann wird zur Zeugenvernehmung geschritten. Schneidermeister Josef Dissinger aus Sauerlach erzählt: Nachts hörte ich plötzlich großen Lärm, ein lärmender Haufe zog durch Sauerlach an meinem Hause vorbei und machte bei meinem Nachbarn Zolk Halt. Es wurden vielleicht 80 Schüsse abgegeben. Der nächste Zeuge, Gastwirth Heinrich Zolk, bekundet, daß der Haufe aus ca. 100 Mann bestanden habe; es wurde auch scharf geschossen, man konnte die Kugeln aufschlagen hören. Präs.: In den verlesenen Versen wurde Ihrer Frau Untreue vorgeworfen. Ist das wahr? Zeuge: I gloabs net.

Zeuge Michael Rösselmeier, Weichensteller in Sauerlach, hat 50—60 Schüsse gehört; in den Schlagbaum beim Bahnübergang war hineingeschossen.

Weitere Zeugen bekunden, daß die Telephonleitung nach Sauerlach durchschnitten war und daß entschieden auch scharf geschossen worden ist, sie hätten die Kugeln pfeifen gehört.

Die Zeugen Joseph Eickmann und Joh. Weinberger sind mit dem Angeklagten Heimerer zur Zeit des Treibens an anderen Orten zusammengetroffen, die weiter entfernt von Sauerlach lagen.

Anna Borscht aus Sauerlach bekundet, daß Zellerer, der nach der Anklage das Bier hinausgefahren haben soll, nach zehn Uhr zu Hause war. Derselbe stand damals bei ihrem Vater im Dienst. Die Dienstmagd Marie Schmidt macht ähnliche Bekundungen.

Es folgt eine Reihe Entlastungszeugen für einzelne Angeklagte, die über deren Charakter befragt werden und für dieselben günstig aussagen. Verschiedene Angeklagte werden als ruhige, arbeitsame, harmlose Leute hingestellt, andere als etwas leichtsinnig und verführt. Ueber den Angeklagten Steingräber äußert sich Dr. Lutz, praktischer Arzt in Sauerlach: St. leide an einem Herzfehler. Im Gefängniß haben sich geistige Störungen, besonders Gedächtnißschwund herausgestellt. Die Erscheinungen seien auf Rückenmarkserkrankung zurückzuführen.

Hier trat die Mittagspause ein.

Nach der Pause traten mehrere Zeugen zur Entlastung des Angeklagten Josef Essendorfer auf. Zeuge Dienstknecht Josef Mannhardt giebt an, er sei von Essendorfer geweckt worden, der ihn auf die Schüsse aufmerksam machte. Sie seien beide hingegangen und hätten sich die „Geschicht a bis'l ang'schaut.“ Es seien etwa 100 bis 120 Menschen herumgestanden. Die Schüsse seien steil abgegeben. Präs.: Haben Sie sich gefürchtet? Zeuge: A Mannsbild kann sich do net fürchten. (Heiterkeit.)

Sodann wird der Landgerichtsrath Grimm vernommen, der sich eingehend über die von ihm geführte Voruntersuchung ausläßt. In Frage kommen hauptsächlich die Untersuchungen gegen diejenigen Angeklagten, welche ihre Betheiligung an dem Haberfeldtreiben abstreiten. Der Angeklagte Johann Kellerer, genannt „Schmidhans“, der nicht dabei gewesen sein will, sei der gefährlichste Mensch und gewissermaßen der Verführer der ganzen Gegend. Auf Killi habe er seit 1880 einen unheilvollen Einfluß ausgeübt und denselben auf diese Bahn gebracht. Auch Killis 17jährige Schwester sei dessen Verführungen unterlegen. Seit dem Auftauchen Kellerers haben in dieser Gegend die Haberfeldtreiben begonnen. Ein Angeklagter habe gesagt, „den Schmidhans hast du mit, dann hast du überhaupt nichts, der hat uns alle verführt“. Als derselbe das aber zu Protokoll geben sollte, habe er sich geweigert, weil er damit sein Todesurtheil unterschreiben würde. Alle fürchten die Körperstärke des Kellerer. Bei Steingräber seien Briefe gefunden worden, die auf eine Verbindung desselben mit den beiden Brüdern Hans und Franz Vogl, die in Sachen des Haberfeldtreibens eine große Rolle spielen, hindeuten. Der Untersuchungsrichter hält weiter den Balthasar Killi für den „Gedichtfabrikanten“. Das Geld zu den Treiben habe Steingräber hergegeben.

Morgen werden die Plaidoyers beginnen.

Die Vorgänge in Opalenitza vor dem Schwurgericht.

F. **Meseritz**, den 30. Oktober.

Letzter Tag der Verhandlung.

Der Präsident, Oberlandes-Gerichtsrath Rohde eröffnete gegen 9 Uhr Vormittags die Sitzung. Es wird nochmals in eingehender Weise der Bahnsteigschaffner Lehmann vernommen. Dieser bleibt bei seiner gestern gemachten Bekundung: v. Carnap habe gesagt: „Lassen Sie mich durch: ich muß das polnische Schwein mit der rothen Jacke erstechen.“ Alsdann versuchte v. Carnap dem Zuge nachzulaufen und rief: „Wo ist das Schwein!“ Apotheker Christ, der Herrn v. Carnap entgegenkam, erwiderte: „Er ist soeben eingestiegen.“ Er (Lehmann) sei dieses Vorkommnisses wegen einige Tage darauf vom Bahnhofsvorsteher Müller und alsdann vom Gerichts-Assessor Albrecht vernommen worden. Er habe bei beiden Vernehmungen die hier gemachte Bekundung zu Protokoll gegeben.

Der folgende Zeuge Stadtkämmerer Kaluscha-Opalenitza bekundet, daß er solche Aeußerungen des Herrn v. Carnap, wie Lehmann sie angiebt, nicht gehört habe.

Apotheker Christ (Opalenitza), der hierauf als Zeuge erscheint, schließt sich den Bekundungen des Vorzeugen vollständig an. Er habe ebenfalls den Eindruck gewonnen, daß v. Carnap sich nur beim Erzbischof beschweren wollte. Auf sein, sowie des Kämmerers Kaluscha und des Stationsvorstehers Müller Zureden habe v. Carnap auch davon Abstand genommen, zum Erzbischof zu gehen und sei ruhig nach Hause gegangen. Jedenfalls habe v. Carnap nicht gesagt: „Wo ist das Schwein?“

Bahnmeister Krause (Opalenitza) **vermag über den** fraglichen Vorfall nichts zu bekunden.

v. Carnap, nochmals befragt, bemerkt: **Er stelle mit Entschiedenheit in Abrede, die von Lehmann und der Marschewska bekundeten Aeußerungen gethan zu haben.**

Die Beweisaufnahme wird danach geschlossen. — Der Präsident formulirt 22 Schuldfragen, die besagen: Sind die Angeklagten schuldig, 1) das preußische Vereinsgesetz verletzt, 2) einen Landfriedensbruch begangen und 3) eine vorsätzliche gemeinschaftliche Körperverletzung mittels gefährlicher Werkzeuge in einer die Gesundheit oder das Leben gefährdenden Behandlung begangen zu haben? Unterfrage: Sind die unter 2 und 3 erwähnten Delicte durch ein und dieselbe Handlung begangen worden? — Auf Antrag der Vertheidiger wird noch die Unterfrage wegen mildernder Umstände gestellt.

Hierauf beginnen (wie schon telegraphisch gemeldet) die Plaidoyers.

Erster Staatsanwalt Gliemann: Daß gegen Herrn v. Carnap von einer zusammengerotteten Menschenmenge Gewaltthätigkeiten verübt worden sind und eine vorsätzliche Körperverletzung mittels gefährlicher Werkzeuge, in einer die Gesundheit und das Leben gefährdenden Behandlung von einer großen Menschenmenge gemeinschaftlich begangen worden ist, unterliegt keinem Zweifel. Herr v. Carnap selbst hat nicht einen einzigen Angeklagten bezichtigt. Es ist mithin vollständig gleichgiltig, ob das Verhalten des Herrn v. Carnap auf dem Bahnhof gerechtfertigt war. Auch kann es dahingestellt bleiben, ob v. Carnap die Menge auf dem Bahnhofsplatz gereizt hat. Der Erste Staatsanwalt beleuchtet nun in eingehender Weise die bekannten Vorgänge. Er ersuche, den Angeklagten Rajewicz sen. der Verletzung des Vereinsgesetzes für schuldig zu erklären, die Angeklagten Rajewicz jun. und Urbanski freizusprechen, alle anderen Angeklagten dagegen, unter Verneinung mildernder Umstände, im vollen Sinne der Anklage für schuldig zu erklären.

Der Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Poeppel (Driesen) für Rajewicz sen. und jun., Stelmaszyk, Smierzchalski und Filipowski sucht den Nachweis zu führen, daß v. Carnap wußte, der Erzbischof komme auf den Bahnhof. v. Carnap habe in Folge dieser Mittheilung gesagt: „Dann fahre ich zum Bahnhof.“ Es habe auf die Menge den Eindruck hervorgerufen, daß v. Carnap vorsätzlich in die Menge hineingefahren sei und daß ein Unglück passiren könne. Wenn in solchem Falle Filipowski den Pferden in die Zügel gefallen sei, um ein Unglück zu verhüten, so sei ihm hierdurch jedenfalls kein Vorwurf zu machen. Er (Vertheidiger) behaupte, v. Carnap sei absichtlich in die Menge hineingefahren, um der Menge zu zeigen, daß sie ihm, dem Districtscommissar, Platz zu machen habe. Der Vertheidiger sucht im weiteren den Nachweis zu führen, daß ein Landfriedensbruch nicht vorliege, ganz besonders, daß seinen Clienten eine Betheiligung an diesem oder an einer vorsätzlichen Körperverletzung nicht nachgewiesen sei. Jedenfalls dürften den Angeklagten, angesichts des provocirenden Verhaltens des v. Carnap, mildernde Umstände nicht zu versagen sein.

Vertheidiger, Rechtsanwalt Wolinski (Posen) (für dieselben Angeklagten) beleuchtet hierauf in eingehender Weise das Verhalten des v. Carnap. Dieser habe sich in tactloser und provocirender Weise benommen. Daß die auf dem Bahnhofsplatz versammelte Menschenmenge nicht aus Raufbolden bestand, sondern einer besonnenen Ermahnung zugänglich war, sei durch den Umstand erwiesen, daß dieselbe sofort auseinandergegangen sei, nachdem der Bürgermeister ein Paar Worte an sie gerichtet hatte. Diesen Beamten hätte sich v. Carnap zum Vorbild nehmen sollen, nicht aber gewisse Colonialbeamte, oder solche, die, wie es in neuerer Zeit vorgekommen sei, sich mit dem Degen in der Hand selbst ihr vermeintliches Recht verschaffen. Die Angeklagten seien jedenfalls nicht Verbrecher, die in's Zuchthaus gehören. Allein bewiesen sei den Angeklagten ihre Schuld nicht. Er habe die Ueberzeugung, daß die Geschworenen zu einem freisprechenden Urtheil kommen werden.

Vertheidiger Rechtsanwalt Elkus (Meseritz) für Wawer und Klasczynski sucht zunächst den Nachweis zu führen, daß den Angeklagten eine Schuld in keiner Weise nachgewiesen sei. Jedenfalls habe v. Carnap die ganze Sache provocirt, um die Leute in ihren nationalen und religiösen Gefühlen zu verletzen. Es sei allerdings eine Ironie des Schicksals, daß er, der bisher stets den activen Theil im Prügeln bildete, einmal die Prügel an seinem eigenen Körper schmecken mußte. (Heiterkeit im Zuhörerraum.) Jedenfalls sei den Angeklagten ihre Schuld nicht bewiesen. Die öffentliche Meinung würde nur dann durch die Verhandlung befriedigt sein, wenn sämmtliche Angeklagte als freigesprochen die Anklagebank verlassen würden.

Vertheidiger Rechtsanwalt Urbach (Meseritz) schließt nach noch längeren Ausführungen mit dem Antrage auf Freisprechung.

In einer längeren Replik und Duplik zwischen dem Ersten Staatsanwalt und den Vertheidigern bemerkt Rechtsanwalt Dr. Poeppel: Er habe am allerwenigsten erwartet, daß der Staatsanwalt die Verneinung mildernder Umstände beantragen werde. Es handle sich hier nicht um einen Beamten nach alter preußischer Tradition, der sich allgemeiner Achtung erfreute, sondern um einen Beamten, der sich der schwersten Amtsverbrechen schuldig gemacht habe. Das Verhalten des Herrn v. Carnap verdiene öffentlich gebrandmarkt zu werden. Nicht die Angeklagten, sondern v. Carnap gehöre auf die Anklagebank. Er sei überzeugt, dieser Prozeß werde für v. Carnap noch ein böses Nachspiel haben, zumal seine Strafthaten noch nicht verjährt seien.

Der Präsident giebt hierauf den Geschworenen die vorgeschriebene Rechtsbelehrung, worauf sich dieselben gegen $3\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags zur Berathung zurückziehen.

Nach etwa einstündiger Berathung kehren die Geschworenen zurück. Unter gespanntester Aufmerksamkeit des überfüllten Zuhörerraums verkündet der Obmann das Verdict der Geschworenen. Danach sind Klasczynski, Smierzchalski und Roy der vorsätzlichen gemeinschaftlichen Körperverletzung, unter Verneinung der Frage: „mittels gefährlicher Werkzeuge“, und unter Zubilligung mildernder Umstände, für schuldig befunden, alle anderen Schuldfragen verneint worden.

Der Erste Staatsanwalt beantragt gegen die drei für schuldig befundenen Angeklagten je zwei Jahr Gefängniß. Die Vertheidiger suchen des Längeren den Nachweis zu führen, daß eine Geldstrafe am Platze sei.

Nach längerer Berathung des Gerichtshofes verkündet der Präsident, Oberlandesgerichtsrath Rhode (Posen), daß Klaszynski mit drei Monaten Gefängniß, Smierchalski mit 30 Mk. Geldstrafe eventl. mit 6 Tagen Gefängniß, Roy mit 20 Mk. Geldstrafe eventl. 4 Tagen Gefängniß zu bestrafen, alle anderen Angeklagten dagegen kostenlos freizusprechen seien. Soweit eine Verurtheilung erfolgt sei, fallen die Kosten gemeinschaftlich den verurtheilten Angeklagten zur Last. Der Gerichtshof habe als Hauptmilderungsgrund erwogen, daß die Angeklagten durch das schnelle Fahren des Herrn v. Carnap in die Menschenmenge und durch dessen Schimpfen gereizt worden seien.

Auf Antrag des Rechtsanwalts Wolinski werden die Kosten für die von der Vertheidigung geladenen Zeugen der Staatskasse auferlegt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 31. Oktober.

Wetteraussichten für Sonntag, 1. Nov.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Gelinde, wolkig, vielfach trübe mit Niederschlag. Windig.

Zur Stadtverordnetenwahl.

Uebermorgen, am Montag, beginnen hier die Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung, für welche sich diesmal eine besonders rege Wahlbewegung in der dritten Abtheilung zeigt. Die sog. „Bürgerpartei“, d. h. die des Bürgervereins, hat die Losung ausgegeben: Keine Wiederwahlen — nur neue Männer, neues Blut in die städtische Verwaltung! In einem Falle hat sie allerdings in Rücksicht auf die Wünsche von Verbündeten selbst eine Ausnahme gemacht. Dieser Loosung gegenüber erläßt nun heute im Annoncentheile eine freie Vereinigung von mehren Hundert Gemeindewählern der III. Abtheilung einen Aufruf, welcher die Wiederwahl der nach dem Turnus ausscheidenden Stadtverordneten **(Dinklage, Klein, Gander)**

für den am Montag die Campagne eröffnenden ersten Bezirk (Rechtstadt) empfiehlt. Für die anderen beiden Bezirke sind drei Neuwahlen erforderlich, da wird ohnehin den Gemeindewählern der III. Abtheilung Gelegenheit gegeben, der städtischen Verwaltung neue Kräfte zuzuführen. Für die beiden anderen Mandate wird von der oben erwähnten Vereinigung auch hier die Wiederwahl bereits bewährter Vertreter der Bürgerschaft empfohlen. Für den ersten Bezirk am Montag handelt es sich um drei Stadtverordnete, die schon eine Reihe von Jahren in der Stadtverwaltung thätig gewesen sind und denen derselbe Bezirk durch zwei- bis viermalige Wiederwahl bereits mehrfach das Vertrauensmandat erneuert hat.

Die „Bürgerpartei" will plötzlich schwere Schäden in unserer städtischen Verwaltung entdeckt haben und nun soll dieselbe nach ihrem Recept reformirt werden. Dieses Recept ist bis jetzt freilich noch ihr Geheimniß und es kann daher von einer Discussion darüber an dieser Stelle abgesehen werden. Daß die Markthalle zur Zeit für den Sonnabend-Verkehr nicht ausreicht, was in den Wahlaufrufen der Bürgerpartei der städtischen Verwaltung besonders vorgeworfen wird, ist doch schwerlich ein Grund, über die bisherige Verwaltung den Stab zu brechen. Gegen den Bau der Markthalle ist seiner Zeit von der Bürgerschaft nicht opponirt worden und daß sich Jahrhunderte alte Lebensgewohnheiten einer großen Bevölkerung nicht in wenigen Wochen spurlos in andere Bahnen lenken lassen, lag der Einsicht eines Jeden wohl ziemlich nahe. Zeigt sich die Markthalle bei der weiteren Entwickelung dieser schon durch die Neugestaltung der Stadt nothwendig gewordenen Umgestaltung des Marktverkehrs wirklich als zu klein — bis jetzt ist sie an sechs Tagen der Woche noch viel zu groß, — dann kann die schon beim Bau vorgesehene Vergrößerung erfolgen, ohne daß unverhältnißmäßig höhere Aufwendungen zu machen sind, als wenn sie gleich in weiteren Dimensionen angelegt wäre. Wir wüßten auch nicht, warum nun gerade der ganze Sonnabend-Markt in die Markthalle gezwängt werden soll? Berlin hat ein vollständiges Markthallen-System und gleichwohl gestattet man dort ohne Schaden den Verkauf von Obst, Gemüse, Blumen etc. neben der Markthalle, wo der Platz dazu vorhanden ist. Neben der Dorotheenstädtischen Markthalle sind sogar besondere Plätze dazu eingerichtet. Das kann doch auch hier auf dem Dominikanerplatze geschehen, ohne daß man deshalb erst die städtische Verwaltung regeneriren müßte. Was sonst von der Bürgerpartei für ihre Kehraus-Loosung und die Forderung „neuer Männer" in ihren öffentlichen Kundgebungen angeführt wird, ist noch weniger sachlich begründet, auch schon wiederholt in öffentlicher Discussion beleuchtet worden.

Man übersieht aber ein sehr wesentliches Erforderniß für das Gedeihen einer großen Selbstverwaltung: die Stetigkeit und die Einigkeit ihrer Factoren. Daß diesen Gesichtspunkten in der Agitation der Bürgerpartei so wenig Rechnung getragen wird, hat in anderen weiten Kreisen unserer Bürgerschaft mehr oder minder lebhafte Erregung hervorgerufen und Vertreter verschiedenartiger politischer, religiöser und wirthschaftlicher Anschauungen zu energischer Gegenbewegung zusammengeführt. Man hat hier stets dahin gestrebt, die Communalverwaltung vor dem Hineintragen politischer oder religiöser Gegensätze zu bewahren; die Stadtverordneten-Versammlung soll kein politisches Parlament sein, sondern ist eine theils controlirende, theils direct schaffend mitwirkende Verwaltungskörperschaft, die jede an sie herantretende Aufgabe vom Gesichtspunkt des bürgerlichen Gemeinwohls zu prüfen hat. Daß diese Auffassung auch bei den Wahlen für die bürgerliche Gemeindevertretung bestimmend bleibe, kann man nur lebhaft wünschen. Gerade die conservative Partei hat hier mehrmals, vornehmlich vor sechs Jahren, den Versuch gemacht, die Bürgerschaft Danzigs davon abzubringen. Auffällig ist es, daß besonders eifrige Vertreter derselben auch diesmal sofort an die Seite des Bürgervereins getreten sind und an dessen Agitation lebhaft Theil nahmen. Offensichtlich beruht auf dieser Verbindung auch die neuerliche Bezeichnung der Candidaten der bisherigen „Bürgerpartei" als solche der „vereinigten Bürgerparteien".

Hoffentlich wird am Montag und den folgenden Wahltagen unsere Bürgerschaft ihrer bisherigen Auffassung über unsere bürgerliche Selbstverwaltung treu bleiben und die erwähnten Versuche, die Stadtverordneten-Versammlung zum Schauplatz von engherzigen Partei- und Fractionskämpfen zu machen, mit Entschiedenheit abweisen. Gerade jetzt, wo so große und schwere Aufgaben in unserer städtischen Verwaltung zu lösen sind, ist Stetigkeit und Eintracht ihrer Factoren dringender nöthig denn je.

* * *

* **Verein „Frauenwohl".** Auf vielfach geäußerten Wunsch veröffentlicht der Vorstand des Vereins „Frauenwohl" im Inseratentheil ein ausführliches Programm seiner am 19. Oktober mit 85 Theilnehmerinnen wieder begonnenen Realcurse.

* * *

* **Landwirthschaftskammer.** Nachdem gestern Nachmittag die Vorstandssitzung der westpreußischen Landwirthschaftskammer beendet war, fand heute Vormittag im Bureau der Landwirthschaftskammer ebenfalls unter dem Vorsitze des Herrn v. Puttkamer-Plauth eine Sitzung der westpreußischen Pferdezucht-Section statt. Derselben wohnte u. a. auch der Erste Bürgermeister Herr Delbrück bei und im weiteren Verlauf der Sitzung erschienen auch Herr Ober-Präsident v. Goßler und der Decernent Herr Dr. Miesitschek v. Wischkau. — Ein authentischer Bericht über die Verhandlungen ist uns in Aussicht gestellt worden.

* * *

* **Gefechtsschießen.** Heute Mittag kehrte das 2. Bataillon des Grenadier-Regiments König Friedrich I. von einer Uebung im Gefechtsschießen auf Schießplatz Gruppe hierher zurück. Das 3. Bataillon dieses Regiments wird am 2., das 4. am 3. November nach Gruppe zu Gefechtsschießübungen ausrücken. Hierauf folgt das 128. Infanterie-Regiment, und zwar in den Tagen vom 5. bis 12. November.

* * *

* **Preußische Klassenlotterie.** Bei der heute Vormittags fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 195. königl. preußischen Lotterie fielen:

1 Gewinn von 150 000 Mk. auf Nr. 214 583.
1 Gewinn von 100 000 Mk. auf Nr. 13 319.
1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. [illegible]
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 117 144.
3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 20 074 81 391 192 960.

36 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 4423 10 931 11 324 22 199 27 601 40 378 47 580 51 264 65 011 81 589 87 163 101 426 104 260 110 628 113 406 121 115 121 855 123 066 125 775 128 118 134 043 153 258 154 429 164 041 169 374 170 018 172 166 174 252 177 385 181 407 191 276 191 944 200 448 203 055 206 459 218 474.

37 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 15 848 19 673 28 894 29 590 29 858 30 857 38 208 38 981 46 322 50 158 56 081 56 861 65 178 66 031 66 987 73 934 79 007 84 881 108 494 109 652 123 517 124 803 131 069 134 033 137 990 143 375 149 989 173 460 182 390 183 144 156 892 191 480 199 865 214 342 214 363 217 400 224 136.

* * *

* **Schlacht- und Viehhof.** In der Zeit vom 24.—30. Oktober sind geschlachtet worden: 54 Bullen, 32 Ochsen, 107 Kühe, 120 Kälber, 385 Schafe, 1151 Schweine und 7 Pferde. Zur Untersuchung wurden von auswärts eingeliefert: 41 Rinderviertel, 29 Kälber, 33 Schafe und 114 Schweinehälften.

* * *

Geschäftsübernahme. Bei der hiesigen königl. Polizeidirection ist das bisher von Herrn Polizeirath Weber verwaltete Decernat der Abtheilung II (insbesondere Bau-, Gewerbe-, Straßen-, Markt- und Hafenpolizeisachen) dem bisherigen Decernenten der Abtheilung III (Militär-, Melde-, Paßbureau pp.), Herrn Polizei-Assessor Thomas übertragen worden.

* * *

* **Reichsgerichts-Verhandlung.** Das Reichsgericht verwarf in seiner gestrigen Sitzung die Revision des Rechnungsbeamten Paul Staby von hier, der von der hiesigen Strafkammer am 4. Juli wegen Unterschlagung und Verletzung des Briefgeheimnisses zu neun Monat Gefängniß verurtheilt worden ist. Wir haben über den Prozeß s. Z. berichtet; St. war bei Herrn von Rümker-Kokoschken in Stellung und hat dort Beträge bis zu 796 Mk. unterschlagen, sowie in seiner Stellung als Postagent zwei an Herrn v. R. gerichtete Briefe abgefangen und unterschlagen, um Herrn v. R. nicht zur Kenntniß seiner Veruntreuungen kommen zu lassen.

* * *

* **Feuer.** Zu dem Brand in **Neufahrwasser** wird uns von unserem dortigen Correspondenten noch gemeldet: Die Feuerwache mußte gestern noch bis zum Abend an der Brandstelle bleiben, da namentlich das Eichenholz immer wieder aufs neue zu brennen begann. In dem einen Hause, welches ein Raub der Flammen geworden ist, wohnten vier Arbeiterfamilien, darunter eine mit sechs Kindern, die ihr sämmtliches Hab und Gut verloren hat. Um der augenblicklichen Noth derselben abzuhelfen, ist bereits eine Sammlung von Kleidungsstücken, Nahrungsmitteln ꝛc. veranstaltet worden. Die Entstehung des Feuers glaubt man auf einen eisernen Ofen in der Böttcherei zurückführen zu können, der oft bis spät Abends im Gebrauch war.

* * *

* **Schwurgericht.** Wie bereits von uns mitgetheilt, beginnt am 23. Nov. die nächste Schwurgerichtsperiode unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsraths Wedekind. Heute Vormittag wurde die öffentliche Ausloosung der Geschworenen vorgenommen, in der folgende Herren ausgeloost wurden: Oberstlieutenant a. D. v. Pelchrzym, Kaufmann Eduard v. Riesen, Baumeister Otto Hugo Richard Schmidt, Gewerbeinspector Dr. Wollner, Stadtbaurath a. D. Rehberg, Kaufmann Wilhelm Thiel, Dr. phil. Richter, Kaufmann Max Louis Schönermack, Gymnasiallehrer Dr. Steinwender, Ingenieur Emil Striepling, Kaufmann Adolf Ziehm, Dr. phil. Reimann, Kaufmann Karl Sausse, Bankier Liepmann, Agent Rudolf Mühle, Kaufmann J. Berneaud, Kaufmann und Brauereibesitzer H. W. Mayer, Oberlehrer Dr. Ostermeyer, Kaufmann E. Wieler, sämmtliche aus Danzig, Hofbesitzer Popp aus Müggenhahl, Mühlenbaumeister Bodtke und Mühlenbesitzer Holzrichter aus Oberkahlbude, Kaufmann Ernst Jahnke aus Berent, Kaufmann Wilhelm Berent aus Carthaus, Gutsbesitzer Engler aus Decka, Kreisschulinspector Dr. Hippel aus Dirschau, Gutsbesitzer Neubauer aus Alt-Fietz, Rittergutsbesitzer Hannemann aus Hohensee und Fabrikdirector Wilhelms aus Pelplin.

* * *

* **Männergesangverein „Libertas".** Der Verein hielt gestern seine Generalversammlung ab, in der eine weitere Entwickelung des Vereins constatirt werden konnte, denn die Mitgliederzahl hat sich um 21 und damit auf 70 gehoben. Bei der Vorstandswahl wurde zum Vorsitzenden Herr Meyer, zum zweiten Vorsitzenden Herr Schulz, zum Schriftführer Herr Berner, zum Kassirer Herr Dohr, zum Bibliothekar Herr Adischkewitz und zum Vergnügungsvorsteher Herr Wengel theils wieder-, theils neugewählt.

* * *

* **Kaufmännischer Verein von 1870.** Zur Feier des 26. Stiftungsfestes findet am 7. Nov. im Kaiserhof ein humoristischer Herrenabend statt. Der Reichstagsabgeordnete Frhr. v. Heyl hat im Reichstage den Antrag gestellt, die Versicherungspflicht aus dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz auf Handlungsgehilfen mit einem Jahresgehalt bis zu 4000 Mk. auszudehnen. In der Wochenversammlung am Mittwoch, den 4. Nov., soll diese Angelegenheit berathen werden. In derselben Versammlung wird auch die Neubildung einer Gesangsabtheilung berathen werden. Der erste Familienabend findet am Mittwoch, 11. Nov., statt.

* * *

* **Standesamtliches.** Im Monat Oktober sind beim hiesigen Standesamte registrirt worden: 369 Geburten, 209 Todesfälle und 181 Eheschließungen. In den ersten zehn Monaten des Jahres sind überhaupt 3496 Geburten, 2395 Todesfälle, 928 Eheschließungen eingetragen.

* *

* **Strafkammer.** Unter der Anschuldigung, bei der Leitung eines Baues wider die anerkannten Regeln der Baukunst so verstoßen zu haben, daß daraus eine Gefahr entstand, hatte sich in der heutigen Sitzung der Bauunternehmer Wilhelm Waschilewski von hier, Pferdetränke 18, zu verantworten. W., der 14 Mal, darunter mit längerer Zuchthausstrafe vorbestraft ist und auch bereits vor einiger Zeit wegen des gleichen Vergehens, wie das heute zur Anklage stehende, verurtheilt worden ist, hat Weidengasse 29 einen Neubau ausgeführt und soll es durch mangelhafte Fundamentirung verschuldet haben, daß das Haus sich neigte. Er soll auch noch im Bau fortgefahren sein, als schon eine Neigung eingetreten war. Der Angeklagte hat im Juni d. J. mit dem früheren Criminalschutzmann Wilhelm einen Vertrag abgeschlossen, nach dem er den Bau des Hauses Weidengasse 29 übernahm. Der Angeklagte behauptete, daß er nicht Bauleiter im Sinne des Gesetzes sei, denn er sei auf Stundenlohn engagirt worden und höchstens oberster Maurer gewesen. Er habe den Bau nach der Bauzeichnung überwacht und halte den Bauherrn Wilhelm für den Bauleiter. Der Vorsitzende hielt ihm vor, daß er sich Maurer- und Zimmermeister nenne, trotzdem er nur Geselle sei. Es stellte sich schließlich heraus, daß W. nicht einmal das Gesellenexamen gemacht hat, „weil er damals zum Militär mußte". Er hat die Fundamente auf 80 Centimeter-Schwellroste gelegt, die er für genügend gehalten hat, da sie auf der Zeichnung, die behördlich geprüft und genehmigt war, angegeben waren. Die Anklage behauptet nun, die Zeichnung sei für einen mittelmäßigen Baugrund angefertigt worden, der Grund unter dem Hause sei aber sehr schlecht gewesen und habe eine bedeutend stärkere Fundamentirung erfordert. Das habe der Angeklagte als Sachverständiger sehen müssen. Der frühere Schutzmann Wilhelm bekundete, daß Waschilewski Bauleiter gewesen sei, denn er habe sich neben seinem Lohn bei der Vollendung des Baues eine Prämie von 500 Mark zusichern lassen. Herr W. hat bereits beim Bau die Wahrnehmung gemacht, daß die Hintermauer sich senkte, Waschilewski habe ihn jedoch beruhigt. Als er sich mit Waschilewski nicht habe einigen können, habe er ihn aus seinem Verhältniß entlassen; das Haus war schon bis zum Dach aufgemauert. Als die Oefen gesetzt wurden, senkte sich der hintere Theil des Hauses. Es erschien eine polizeiliche Commission, welche Abweichungen von 52 Ctm. constatirte. Als einige Tage später constatirt wurde, daß die Neigungen sich noch verstärkt hatten, ordnete die Polizeibehörde den Abbruch an, weil Gefahr vorhanden war, das ganze Haus werde zusammenstürzen. Als Sachverständiger wurde Herr Bauinspector Lehmann vernommen, welcher bekundete, daß er eine Untersuchung des Baugrundes nicht vorgenommen habe, weil er schon übermauert worden war. Der Angeklagte sei zweifellos als Bauleiter zu bezeichnen, der hätte bemerken müssen, daß die Mauern sich senkten. Die Senkung der Mauern sei eingetreten, als der Baugrund durch Thauwetter mangelhaft wurde; wenn die Polizei nicht eingeschritten wäre, hätte das Haus in vier Wochen zusammenfallen können. Der Staatsanwalt beantragte gegen W. halbjährige Gefängnißstrafe. Der Gerichtshof hielt den Verstoß gegen die Bauordnung für einen so gröblichen, daß er Waschilewski, als den dafür Verantwortlichen, zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilte.

* * *

* **Unfall.** Eine auf dem Ehm'schen Neubau in Langfuhr beschäftigte Scheuerfrau fiel gestern Nachmittag beim Fensterputzen aus dem Fenster, wobei sie schwere innere Verletzungen erlitten haben soll, so daß sie mittels Fuhrwerks nach der Stadt transportirt werden mußte.

* * *

* **Brückensperre.** Behufs Vornahme von Aenderungen an der elektrischen Oberleitung über die Grüne Brücke wird dieselbe in den Nächten von Montag zu Dienstag und von Dienstag zu Mittwoch nächster Woche von Abends 10 Uhr bis Morgens 6 Uhr für den Fuhrwerks- und zeitweise auch für den Fußgängerverkehr gesperrt werden.

* * *

Polizeibericht für den 31. Oktober. Verhaftet: 10 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 1 Bettler, 1 Person wegen Trunkenheit, 6 Obdachlose. — Gefunden: 1 Trauring, Quittungskarte auf den Namen Franz August Hintzke, 1 Portemonnaie mit Inhalt, Gesindedienstbuch und Quittungskarte auf den Namen Anna Maria Mißlisch, Quittungskarte auf den Namen Robert Byczkowski, 1 gelber Damengürtel, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, 1 Perlmutterbrosche, abzuholen vom Arbeiter Franz Niklas, Neufahrwasser, Albrechtstraße 4, 1 Siegelring mit rothem Stein, abzuholen vom Arbeiter Friedrich Masuhr, Neufahrwasser, Kleine Straße 6.

Aus den Provinzen.

Konitz, 31. Okt. (Tel.) Das **Schwurgericht** hat den Gutsbesitzer **Scharwenka**-Wittfelde von der Anklage der **Brandstiftung freigesprochen.**

Königsberg, 30. Okt. **Nachspiele zur Börsengarten-Affaire.** Die „K. Hart. Ztg." berichtet heute: Der Verein zur Verwerthung kunstgewerblicher Arbeiten hat seit längerer Zeit alljährlich seinen Bazar in den Sälen des Börsengartens abgehalten. Jetzt haben nun die dem Vorstande angehörigen Damen beschlossen, indem sie von der Ansicht ausgehen, daß gewissen Kreisen in Folge der bekannten Börsengarten-Affaire es nicht erlaubt sei, diese Räume zu betreten, das Lokal ferner nicht zu benutzen.

Tilsit, 29. Okt. Der frühere Polizeiverwalter, **Stadtrath Witschel**, der jetzt in Wilmersdorf bei Berlin wohnt, hat dem hiesigen Magistrat angezeigt, daß er sein Amt als Stadtrath niederlegt.

r. **Szittkehmen** in Ostpr., 28. Okt. Ein **sehr hohes Alter** hat der hiesige Altsitzer Ivan erreicht, den man dieser Tage hier zur letzten Ruhe bettete. Er hat 113 Jahre auf dieser Erde gepilgert. Man will behaupten, daß Ivan sich über sein Alter geirrt habe, daß er 118 Jahre alt gewesen sei.

Ostrowo, 27. Okt. Gestern Nachmittag ist in dem Dorfe Czachory diesseitigen Kreises ein Dominial-Familienhaus, in welchem vier Familien wohnten, **niedergebrannt.** Nach den angestellten Ermittelungen hat der sechsjährige Knabe Johann Konczak aus Czachory das Feuer auf dem Strohdache des Gebäudes angelegt; er ist selbst mitverbrannt. Die **verkohlte Leiche** ist heute früh unter den Trümmern gefunden worden. Außerdem ist der Knecht Valentin Michalak, welcher seit längerer Zeit bettlägerig krank war und nicht gehen konnte, mitverbrannt. Trotz seiner Hilferufe hat er bei größter Anstrengung nicht mehr gerettet werden können.

Domnau, 28. Okt. Das **Opfer einer sinnlosen Wettfahrt** wurde der Fleischermeister Brosch von hier. Auf dem Heimwege vom Bartensteiner Viehmarkte unternahm Br. mit einem Friedländer Fleischermeister eine Wettfahrt, wobei die Pferde des Br. scheuten; an einer Grabenkante überschlug sich das Gefährt und die Insassen wurden in den Chausseegraben geschleudert. Als der sofort hinzugezogene Arzt eintraf, konnte er nur den Tod des Br. feststellen.

Vermischtes.

Dr. Tanners Ende.

Der Hungerkünstler Dr. Tanner ist bei einem Schadenfeuer in Cleveland, Ohio, verbrannt. Dr. Tanner machte zuerst von sich reden, als er im Jahre 1880 vierzig Tage in Newyork vor dem Publikum fastete. Diese Leistung erregte im allgemeinen und speciell in Aerztekreisen damals großes Aufsehen, weil sie neu war und die medizinischen Kreise die Ausführung für unmöglich hielten. Er wurde Tag und Nacht bewacht, und über seinen Zustand, sein Aussehen, sein Gewicht u. s. w. wurden eingehende Bulletins veröffentlicht. Später wanderte Dr. Tanner nach dem Westen und beschäftigte sich mit dem Verkauf von Patentmedizinen. Seine Frau ließ sich im Jahre 1883 von ihm scheiden, worauf er nach Neumexiko ging. Im Jahre 1888 gründete er ein Findelhaus, das aber nicht prosperirte. Im Jahre 1891 forderte er den italienischen Hungerrivalen Succi zu einem Zweikampf im Fasten heraus, der aber nicht angenommen wurde, wahrscheinlich, weil der Italiener ein Gegner des Duells in jeder Form war. Nun ist der arme Dr. Tanner, hungriger Berühmtheit, nach einem vielbewegten Leben, anstatt zu verhungern, elendiglich verbrannt.

Hochzeitsgeschenke der Kronprinzessin von Italien.

Als Hochzeitsgeschenk erhielt die Kronprinzessin von Italien von ihrer Schwiegermutter, der Königin Margherita, einen langen Epheuzweig aus Brillanten und Perlen, ein in zwei Theile getheiltes Etui aus versilbertem Metall, das mit prachtvollen Stoffen ausgeschlagen ist. Der eine Theil enthält den Brautschleier aus echten, alten Spitzen und andere Spitzen zur Garnirung von Kleidern, der andere Theil allerhand nützliche und kostbare Gegenstände, darunter Fächer mit Miniaturen und eine Scheere aus Silber. Die Minister sandten der Prinzessin einen Blumenkorb von $2^1/_2$ Meter Höhe aus Orchideen und anderen seltenen Blumen mit Atlasband, auf dem das Monogramm der Neuvermählten in Gold gestickt ist. Aufsehen erregen auch die beiden Vasen aus der Berliner Porzellanmanufactur, die Kaiser Wilhelm sandte.

* **Versicherung gegen Trunkenheit.** Von einer neuen Versicherung weiß ein Newyorker Blatt zu berichten. Danach ist ein findiger Schankwirth auf den Gedanken gekommen, seine Stammgäste gegen die Folgen der Trunkenheit zu versichern. Es handelt sich nicht etwa um eine Versicherung gegen körperliche Unfälle, die sie in der Trunkenheit erleiden könnten. Der menschenfreundliche Herr übernimmt es vielmehr, gegen eine wöchentliche Prämie für diejenigen seiner geehrten Kunden, die das Pech haben sollten, auf dem Heimwege mit der Polizei zusammenzustoßen, die Kosten der Vertheidigung, sowie die etwaigen Geldstrafen zu bezahlen.

Standesamt vom 30. Oktober.

Heirathen: Weinarbeiter Gustav Erich Willibald Haak und Ottilie Caroline Bohmann. — Gärtner Karl Johann Bliesnak und Martha Helene Wilhelmine Rüdiger. — Maurergeselle Karl Julius Hasse und Emma Marie Foth. — Arbeiter Karl Julius Gersdorf und Wilhelmine Schiek, sämmtlich hier.

Todesfälle: Frau Anna Borowski, geb. Kuptz, fast 37 J. — Arbeiter Adolf Rathke, 63 J. — Frau Marie Miderski, geb. Klebba, 52 J. — Reservist, früherer Musketier des Infanterie-Regiments Nr. 128, Otto Karl Bruhnke, fast 24 J. — Unehel.: 1 S.

Standesamt vom 31. Oktober.

Geburten: Königl. Schutzmann Franz Schlagowski, T. — Arbeiter Franz Brodnitzki, S. — Malermeister Oscar Turkowski, T. — Arbeiter Franz Laskowsky, S. — Kaufmann Reinhold Oscar Sellke, T. — Arbeiter Franz Kroll, S. — Kaufmann Gustav Hermann Helfert, T. — Arbeiter Albert Bluhm, T. — Zuschneider Josef Pechrat, S. — Hoboist — überz. Sergeant — im Inf.-Regt. Nr. 128 Wilhelm Spielvogel, S. — Maschinenbauer Elias Schwarz, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Klempner Franz Danneberg hier und Elisabeth Macholl zu Heiligenbrunn. — Sattler und Tapezier Paul Mierwald und Franziska Frank, beide hier. — Schmiedegeselle Paul Taube hier und Marie Klekacz zu Schadrau. — Schmiedegeselle Franz August Dummer hier und Marie Nötzel zu Dembogorsch. — Reservist Franz Jakob Marcinski zu Borrowke und Victoria Labudda zu Ossieck. — Arbeiter Johann Grzenkowitz und Martha Marie Müller zu Gr. Boschpol. — Rittergutsbesitzer Arnold Albert Siegfried v. Stabbert zu Grammen und Helene Luitgard Gertrud v. Wurmb zu Halle a. S.

Heirathen: Bankbeamter Johann Hermann Böhm und Margarethe Elisabeth Kownatzky. — Buchhalter Karl Rathmann und Pauline Therese Braun. — Malergehilfe Hermann Richard Nickel und Martha Amanda Bertha Grützmacher. — Arb. Karl Ferdinand Manthei und Martha Mathilde Lull. Sämmtlich hier. — Hauszimmermann Ernst Emil Sträw-Bürgerwiesen und Justine Caroline Manthei hier.

Todesfälle: Wittwe Johanna Friederike Ulrike Neumann, geb. Görke, fast 74 J. — S. d. Schuhmachermeisters Alexander Rösler, 8 M. — Wittwe Charlotte Naegele, geb. Apreck, 68 J. — T. d. Schmiedegesellen Gustav Bark, 4 M. — Arbeiter Johann Moew, fast 72 Jahre.

Danziger Börse vom 31. Oktober.

Weizen loco ruhiger, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	135—171 M Br.	122 bis 160 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	134—170 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	133—169 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	131—167 M Br.	
roth	740—820 Gr.	128—165 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	118—161 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 126 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 160 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Oktober-Novbr. zum freien Verkehr $160^1/_2$ M Br., 160 M Gd., transit 127 M Br., $126^1/_2$ M Gd., per Nov.-Dezbr. zum freien Verkehr $160^1/_2$ M Br., 160 M Gd., transit 127 M Br., $126^1/_2$ M Gd., per Dezember zum freien Verkehr $161^1/_2$ M Br., 161 M Gd., transit $127^1/_2$ M Br., 127 M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 113—114 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 114 M, unterp. 81 M, transit 80 M.

Auf Lieferung per Okt.-Nov. inländ. 113 M bez., unterpoln. 81 M bez., per Nov-Dezbr. inländ. 113 M bez., unterpoln. 81 M bez., per Dezember inländ. 115 M Br., $114^1/_2$ M Gd., unterpoln. $82^1/_2$ M Br., 82 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. russische 638 Gr. 86 M bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Koch- transit 110 M bez., weiße Mittel- transit 100 M bezahlt.

Heddrich per Tonne von 1000 Kgr. russ. 90 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,55—3,65 M bez., Roggen- 3,50—3,60 M bez.

Rohzucker behauptet, Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 8,90 M Gd. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 31. Okt. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 3491 Stück. Tendenz: Das Rinder-Geschäft wickelte sich ganz langsam und gedrückt ab; nur ganz feine schwere Stiere erzielten gute Preise; es bleibt Ueberstand. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 55—59 M, 2. Qual. 48—53 M, 3. Qual. 43—46 M, 4. Qual. 35—40 M per 100 Pfund Fleischgewicht.

Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 8842 Stück. Tendenz: Der Handel gestaltete sich langsam und der Markt wurde nicht ganz geräumt. Man zahlte für feine schwere 1. Qual. ca. 300 Pfd. schwer und mehr (Käser) bis 52 M, ausgesuchte Waare darüber, 1. Qual., leichtere 48—49 M, 2. Qual. 45—47 M, 3. Qual. 41—44 M per 100 Pfd. mit 20 % Tara.

Kälber. Es waren zum Verkauf gestellt 940 Stück. Tendenz: Der Handel gestaltete sich noch gedrückter als am letzten Mittwoch; der Markt wird auch nicht ausverkauft. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 57—59 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 54—56 Pf., 3. Qual. 48—53 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Hammel. Es waren zum Verkauf gestellt 6009 Stück. Der Hammel-Markt wurde bei ruhigem Handel ziemlich geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qual. 49—52 Pf., Lämmer bis 55 Pf., 2. Qual. 45—47 Pf., Schlesw.-Holsteiner 24—31 Pf. per Pfd. lebend Gewicht.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 30. Oktober. **Wind:** WNW.

Angekommen: Emma, Lenck, Saßnitz, Kreide. — Activ, Schmidt, Stockholm, Gasreinigungsmasse.

Gesegelt: Thor (SD.), Svensson, Libau, leer.

31. Oktober. Wind: NW.

Angekommen: Buda (SD.), Reid, Grangemouth, Güter und Kohlen.

Gesegelt: Pax (SD.), Oetker, Köln, Güter. — Dagmar (SD.), Christofferson, Petersburg, Güter. — Lotte (SD.), Bialke, Rotterdam, Güter.

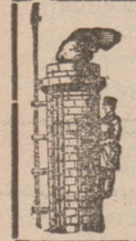
Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig

Am Montag, den 2. November cr.,
Abends 7 Uhr,
findet
in Ohra im Lokale „Zur Ostbahn“
eine

freisinnige Wählerversammlung

statt, in welcher
die Abgeordneten **Rickert** u. **Schahnasjan**
Berichte abstatten werden.

Der Vorstand
des freisinnigen Vereins für den Wahlkreis
Danzig Land. (22148



Ernst Eckardt, Dortmund,

Special-Ingenieur für
Fabrik-Schornsteine
Neubau, Reparatur
(Höherführen, Geraderichten, Ausfugen u. Binden während des Betriebes).
Einmauerung von Dampfkesseln.
Blitzableiter-Anlagen. (7724

E. Mechling's China-Eisenbitter

ist laut Hunderten von Zeugnissen von Aerzten und Laien, das wirksamste, lieblichste und am besten vertragene Mittel gegen

Blutarmuth,

Bleichsucht, Nervenübel, Schwächezustände, Appetitlosigkeit etc.

Jeder Versuch ein sicherer Erfolg.

Dr. **Hüter**, Frauenarzt in Strassburg schreibt: Ich verordne sehr oft Ihren China-Eisenbitter und erziele in allen Fällen vortreffliche Resultate.

Preis per 1/2 Fl. ℳ 2,50; per Literflasche 4 ℳ.

Auszeichnungen: **Silberne Verdienstmedaille**, allg. deutsch. Hebammencongress Berlin 1895; **Gold. Medaillen** mit **Ehrendipl.** auf den intern. Wettbew. hyg. Präp. in **Bordeaux** 1895, **Brüssel** 1896, **Marseille** 1896; **Grand prix mit Gold. Medaille** (höchste Auszeichung) **Paris** 1896; Gold. Medaille **Berlin**, Sept. 1896.

Zu haben in den Apotheken.
General-Depôt für Westpreussen:
Lietzau's Apotheke zur Altstadt in Danzig; auch echt zu finden in **Elbing**, Apoth. Leistikow; **Marienburg**, Apoth. Lachwitz; **Berent**, Apoth. Bochard; **Stutthof**, Apoth. Rosenthal. (19750

Sparsam. **Vorzüglich.** **Billig.**

Metall-Putz-Glanz

Amor

das beste Metall-Putzmittel
darf in keinem Haushalt fehlen.
In Dosen à **10** und **20** Pf. (18299

überall zu haben.

Fabrik: Lubszynski & Co., Berlin NO.

Pappdächer!

Herstellung
feuersicherer, doppellagiger Pappdächer; einfacher Pappdächer; Umwandlung
alter schadhafter Pappdächer in Doppeldächer durch **Ueberkleben** derselben.
Jedes Abreißen der alten Dachpappe ist **unnöthig**, da dieselbe **überklebt** wird.

Holzcementdächer,
unverwüstlich, nach neuester kriegsministerieller Verordnung.
Dauerhafteste, sorgfältigste Ausführung.
Kostenanschläge und vorherige Besichtigung durch unsere Vertreter kostenlos. (637
Weitgehendste Garantien! **Coulanteste Bedingungen.**

Hellert & Albrecht, Stettin,

Pommersche Asphalt-Dachpappen-, Holzcement- und Theerproducten-Fabrik.

Geschäftsstelle für Danzig und Umgegend in Langfuhr, Kl. Hammerweg Nr. 8.

Für **Zoppot** ertheilt Auskunft und nimmt Aufträge entgegen Herr **J. Sulley.**

Geschäftsführer: Herr **Georg Schmidt.**

Kieler Ausstellungs-Geld-Lotterie.

Gewinn-Plan.

1	Gewinn	à 50 000	Mk.	= 50 000	Mk.
1	„	„ 20 000	„	= 20 000	„
1	„	„ 10 000	„	= 10 000	„
1	„	„ 5000	„	= 5000	„
1	„	„ 3000	„	= 3000	„
2	Gewinne	„ 2000	„	= 4000	„
4	„	„ 1000	„	= 4000	„
10	„	„ 500	„	= 5000	„
40	„	„ 300	„	= 12 000	„
80	„	„ 200	„	= 16 000	„
120	„	„ 100	„	= 12 000	„
200	„	„ 50	„	= 10 000	„
300	„	„ 30	„	= 9000	„
500	„	„ 20	„	= 10 000	„
1000	„	„ 10	„	= 10 000	„
4000	„	„ 5	„	= 20 000	„

Insgesammt **6261** Geldgewinne.

Auszahlung in baar ohne Abzug sofort nach Erscheinen der Gewinnliste.

Loose à 1 Mark, Porto und Liste 20 Pfg. extra, sind zu beziehen durch die

Expedition der „Danziger Zeitung“.

Neueste Tuchmuster

franco an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franco eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herren-Anzüge, Ueberzieher, Joppen** und **Regenmäntel**, ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Billard-, Chaisen-** und **Livree-Tuchen** rc. rc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland **Alles franco** — jedes beliebige Maaß — zu billigsten Preisen unter Garantie für mustergetreue Waare. (1087

für Mk. 1,80 1,20 Mtr. Zwirnbuxkin zur Hose, dauerhafte Qualität.	**für Mk. 6,—** 3,00 Mtr. modernen Stoff zum Damenregenmantel in allen Farben.
für Mk. 11,20 3,20 Mtr. Satintuch zum schwarzen Tuchanzug, gute Qualität.	**für Mk. 16,50** 3,00 Mtr. fein. Kammgarn-Cheviot z. Sonntagsanzug, blau, braun oder schwarz.
für Mk. 2,50 2,50 Mtr. Englisch Leder zu einer sehr dauerhaften Hose hell und dunkelfarbig.	**für Mk. 7,50** 3,00 Mtr. Cheviot zum modernen Herrenanzug, braun, blau, schwarz.
für Mk. 5,70 3,00 Mtr. Buxkin zum Herrenanzug hell u. dunkel klein gemustert.	**für Mk. 3,45** 1,80 Mtr. Stoff zur Joppe, dauerhafte Qualität, hell und dunkel.
für Mk. 10,50 3,00 Mtr. dauerhafter Cheviot-Buxkin z. Herrenanzug modern gemustert	**für Mk. 7,30** 2,20 Mtr. modernen Stoff zum Ueberzieher in allen Farben, hell und dunkel.
für Mk. 11,80 3,10 Mtr. Kammg.-Cheviot z. eleganten Herrenanzug in braun, blau, schwarz.	**für Mk. 4,20** 1,20 Mtr. modernen Cheviot-Buxkin zu einer dauerhaften Hose.

Reichhaltigste Auswahl in farbigen und schwarzen **Tuchen, Buxkin, Cheviots** und **Kammgarnstoffen** von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu besonders billigen Preisen.

H. Ammerbacher,

Fabrik-Depot, Augsburg.

Die „Danziger Zeitung“

erscheint täglich **2 mal** und kostet mit dem illustrirten Witzblatt **„Danziger Fidele Blätter“** und dem **„Westpreuß. Land- und Hausfreund“** für **November-Dezember** bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen

1,40 Mark,

bei täglich zweimaliger Zustellung ins Haus **1,80 Mk.**, bei der Post ohne Bestellgeld **1,50 Mk.**, mit Bestellgeld **1,85 Mk.**

Expedition: Ketterhagergasse 4

Montag, den 2. November cr.
beginnt bei mir ein

Ausverkauf

im Preise bedeutend zurückgesetzter Waaren.
Albert Zimmermann,
Langgasse Nr. 14.



Das Fleisch-Pepton

der Compagnie Liebig

ist wegen seiner außerordentlich leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwerthes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache, Blutarme und Kranke, namentlich auch für Magenleidende.

Hergestellt nach **Prof. Dr. Kemmerich's** Methode unter steter Kontrolle der Herren **Prof. Dr. M. von Pettenkofer** und **Prof. Dr. Carl von Voit**, München.

Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Die General-Agentur

einer alten

Hagelversicherungs-Gesellschaft

ist an einen zu landwirthschaftlichen Kreisen in ausgedehnten Beziehungen stehendem Assecuranzmann zu vergeben, der die Organisation seines Bezirks und die Acquisition in demselben fortgesetzt selbst zu besorgen vermag. Ausführliche Bewerbungen mit Referenzen befördert sub U. 588 **Haasenstein & Vogler, A.-G. Berlin** SW. 19. (21023

Rechenschaftsbericht des Damen-Comités über die Verloosung zum Besten des Zoppoter Kirchenbaufonds.

Indem wir nachstehende Rechnungslegung, welche durch die Verwerthung der verspätet eingegangenen Geschenke erst jetzt zum endgültigen Abschluß gebracht werden konnte, zur öffentlichen Kenntniß bringen, fühlen wir uns gedrungen, zunächst unsern tiefempfundenen Dank für die rege Betheiligung auszusprechen, deren wir uns bei unserem Unternehmen, besonders in Zoppot selbst, zu erfreuen gehabt haben. In Folge unseres Aufrufs im Mai d. J. gingen uns in Summa, incl. der nachträglichen, 519 Verloosungsgeschenke zu, die wir von der werthvollsten Gabe bis zur bescheidenen Arbeit mancher vielleicht nicht bemittelten Geberin als erhebendes Zeugniß opferfreudiger Liebe mit gleich dankbarer Freude in Empfang genommen haben. — Die Ziehung konnte programmmäßig am 12. August stattfinden und zwar völlig kostenlos, dank der Güte des Rechtsanwalts Herrn Nawrocki, der sich persönlich der Controle der Verloosung und deren notarieller Beglaubigung unterzog, sowie der Uneigennützigkeit des Kurhauspächters Herrn Bielefeldt, dessen Localitäten uns frei zur Verfügung gestellt waren. — Ebenso können wir nicht unterlassen in wärmster Anerkennung der „Danz. Allgem. Zeitung“, der „Danziger Zeitung“, der „Danziger Neueste Nachrichten“ und der beiden „Zoppoter Zeitungen“ zu gedenken, welche unsere sämmtlichen Bekanntmachungen, Inserate etc. unentgeltlich aufgenommen und dadurch unser Unternehmen wesentlich gefördert haben. Bei so viel hilfsbereiter Güte beschränken sich die gehabten Unkosten, außer der gesetzlichen Stempelsteuer

von	482,50 Mk.
nur auf das Drucken der Loose	28,50 „
Beschaffung des Verloosungs-Apparats	29,70 „
Gratificationen	11,00 „
in Summa	551,70 Mk.

Die baaren Einnahmen betrugen:

Erlös aus verkauften Loosen, zurückgegebenen und nachträglichen Geschenken	4411,40 ℳ
Eintrittsgeld u. sonstige Einnahmen gelegentlich der Ausstellungen	225,65 -
Zinsen der angesammelten Erträge	16,35 -
in Summa	4653,40 ℳ

Demnach konnten wir den Reingewinn im Betrage von baar
4101 Mark 70 Pf.
an den evangel. Gemeindekirchenrath von Zoppot abliefern.

Am 26. Oktober 1896.

Das Comité.

In Danzig: Frau Döblin, Frau Franck, Frau v. Goßler, Frau Meyer, Frau von Busch.

In Neustadt; Frau Gräfin von Keyserlingk.

In Zoppot: Frau Conrad, Frau Hoffmann, Frau Jüncke, Frau Kafemann, Fräul. Martin, Frau Menzel, Frau von Paipart, Frl. Püttner, Frau Rudniek, Frau v. Skrbensky, Frl. v. Tiedemann, Frl. v. Weiher, Frau Witt.

Dr. Trabandt,

Schönbaum.
Sprechstunden für sämmtliche Krankenkassen:
8—9 Uhr Morgens.

Mein Bureau befindet sich jetzt **Hundegasse 42, parterre.**

Bielewicz,

Rechtsanwalt.

Lotterie.

Bei der Expedition der **„Danziger Zeitung“** sind folgende Loose käuflich:

Weseler Geld-Lotterie. Ziehung am 14. u. 15. Oktbr., 14./16. November, 15./22. Dezember 1896. Vollloose 15,40 Mk. Halbe Vollloose 7,70 Mk.

Vaterländische Frauenvereins-Lotterie. Ziehung am 6. und 7. November 1896. — Loos zu 1 Mk.

Haltekinder-Lotterie in Danzig. Ziehung am 12. November 1896. — Loos zu 50 Pfg.

Weihnachts-Lotterie des **Vereins Frauenwohl.** Ziehung am 4. Dezember 1896. Loos 50 Pfg.

Rothe Kreuz-Lotterie. Ziehung am 7/12. Dezember. Loos zu 3,30 Mk.

Expedition der „Danziger Zeitung.“



Eine Nähterin

außer dem Hause, welche sauber arbeitet, wird gesucht. Offerten erbeten an die Expedition der Danziger Ztg. unter Nr. 21947.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Sonntag, den 1. November 1896.

Nachmittags 3 1/2 Uhr.
Fremden-Vorstellung.
Bei ermässigten Preisen.
Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

Krieg im Frieden.

Lustspiel in 5 Akten von **Gustav von Moser** und **Franz von Schönthan.**
Regie: **Ernst Arndt.**

Personen:

Heindorf, Rentier	Franz Wallis.
Mathilde, seine Frau	Filomene Staudinger.
Ilka Etvös, seine Verwandte	Emmi von Glotz.
Agnes Hiller, ihre Gesellschafterin	Fanny Rheinen.
Henkel, Stadtrath	Max Kirschner.
Sophie, dessen Frau	Anna Kutscherra.
Elsa, deren Tochter	Laura Hoffmann.
von Sonnenfels, General	Franz Schieke.
Kurt von Folgen, Lieutenant bei den Ulanen, dessen Adjutant	Ludwig Lindikoff.
Ernst Schäfer, Stabsarzt	Emil Berthold.
von Reif-Reiflingen, Lieutenant bei der Infanterie	Ernst Arndt.
Paul Hofmeister, Apotheker	Gustav Keune.
Franz Konnecy, Bursche bei Folgen	Bruno Galleiske.
Martin, Diener (bei Heindorf)	Oskar Steinberg.
Anna, Köchin (bei Heindorf)	Lucie Wendt.
Rosa, Stubenmädchen (bei Heindorf)	Marie Bendel.

Ort der Handlung: Bei Heindorf, im 3. Akt bei Henkel in einer Provinzialstadt.

Abends 7 1/2 Uhr.

Außer Abonnement. **P. P. B.**

Das Milchmädchen von Schöneberg.

Volksstück mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern von **Mannstädt.**
Regie: **Max Kirschner.** Dirigent: **Franz Götze.**

Personen:

Mühlborn, Rentier	Josef Kraft.
Frohberg, Maurerpolier	Franz Schieke.
Heinrich, sein Sohn	Richard Elsner.
Brennecke, Zeitungsreporter	Max Kirschner.
Stepke, Kommissionar	Emil Berthold.
Frau Scheeberger	Filomene Staudinger.
Tine, Milchmädchen	Ella Grüner.
Wolfgang Notenschwärmer, Gesanglehrer	Ernst Arndt.
Frau Brummer, Zimmervermietherin	Anna Kutscherra.
Hedwig, Gouvernante	Lucie Wendt.
Nagel, Bettler	Franz Wallis.
Louise, Nagels Tochter	Emmi von Glotz.
Goldstein, Banquier	Bruno Galleiske.
Ein Assessor	Gustav Keune.
Jette, Dienstmädchen	Marie Bendel.
Ein Kind	Grethchen Kolbe.
von Langheim, Consistorialrath	Alexander Calliano.
Ein Nachtwächter	Hugo Schilling.
Ein Schutzmann	Hermann Duske.
Ein Kammermädchen	Ida Calliano.
Maurergesellen	Albert Caspar. Oskar Steinberg. Hugo Gerwink.
Frauen	Henriette Schilling. Bertha Hardt.

Maurer, Zimmergesellen, deren Frauen, Mädchen, Gäste.
Die Handlung spielt in Berlin und Schöneberg.

Montag, 2. November, Abends 7 Uhr.

2. Serie roth. 39. Abonnements-Vorstellung. **P. P. B.**
Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

Martha,

oder

Der Markt zu Richmond.

Romantische Oper in 4 Akten von **Friedrich von Flotow.**
Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Heinrich Riehaupt.**

Personen:

Lady Harriet Durham, Ehrendame der Königin	Johanna Richter.
Nancy, ihre Vertraute	Hanna Rothe.
Lord Tristan Mickleford, ihr Vetter	Josef Miller.
Lyonel	Carl Szirowatka.
Plumkett, ein reicher Pächter	Hans Rogorsch.
Der Richter zu Richmond	Emil Davidsohn.
Molly Pitt (Mägde)	Louise Oldenburg.
Polly Smitt (Mägde)	Auguste Malnoth.
Betty Witt (Mägde)	Angelica Morand.
Diener der Lady	Bruno Galleiske. Hugo Gerwink. Hermann Duske.
Pächter	Hugo Schilling. Oskar Steinberg.

Gerichtsschreiber, Pächter, Mägde, Knechte, Jäger und Jägerinnen, Gefolge der Königin, Pagen, Diener.

Schauplatz: Theils auf dem Schlosse der Lady, theils zu **Richmond** und dessen Umgebung.

Spiel-Plan.

Dienstag. 40. Abonnements-Vorstellung. P. P. E. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Der Dornenweg.** Schauspiel von Philippi.

Mittwoch. Außer Abonnement. P. P. E. Novität. Zum 1. **Male. Der Evangelimann.** Oper von Dr. W. Kienzl.

In Vorbereitung: **König Heinrich.** Trauerspiel von Ernst von Wildenbruch. — Novität. **Moriturі** von Hermann Sudermann.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisirt 1855.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft

auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Außerordentliche Reserven: über 5 Millionen Mark. Versicherungsstand: ca. 42 Tausend Policen.

Nähere Auskunft, Prospecte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern. In **Danzig: Walter Gronau, Hauptagent, Hundegasse 51.** (5262

Tüchtige Vertreter finden Anstellung.

Inseratschein Nr. 10.

Bis zur Ausgabe des Inseratscheins Nr. 11 hat jeder Abonnent des **„Danziger Courier“** das Recht, **ein Frei-Inserat von 4 Zeilen**, betreffend Stellen und Wohnungen, für den „Danziger Courier“ aufzugeben. Dieser Inseratschein gilt als Ausweis und ist mit dem Inserat der **Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4**, einzureichen.

Beilage zu Nr. 258 des „Danziger Courier“.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Sonntag, 1. November 1896.

Das billigste Blatt

in Danzig ist der **„Danziger Courier“.** Er kostet monatlich **nur 20 Pfennig** bei Abholung von der Expedition, Ketterhagergasse 4 und den Abholestellen. Für **30 Pfennig monatlich** wird er täglich durch unsere Botenfrauen in's Haus gebracht.

Aus dem Tagebuch eines alten Danzigers.

Die vielseitige Literatur, welche bereits über unsere Vaterstadt existirt, hat soeben eine Bereicherung erfahren, die gewiß von allen Seiten, wo ein Interesse für die Schicksale und die Entwickelung Danzigs existirt, mit Freude begrüßt werden wird, und das um so mehr, als die in Rede stehende Schrift aus der Feder eines hochangesehenen Kaufmanns und Bürgers stammt, dessen Name in den letzten Jahrzehnten der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts an der hiesigen Börse zu den ersten zählte und an den sich noch manche ältere Mitglieder unserer Kaufmannschaft gern und mit größter Achtung erinnern werden: **Theodor Behrend.** Seinem Sohn, Herrn Rittergutsbesitzer Raimund Behrend-Pr. Arnau, gebührt nun das Verdienst, einen Auszug aus den Denkwürdigkeiten seines Vaters*), wie er sie während vieler Jahre für seine Kinder meist des Abends nach mühevoll vollbrachtem Tagewerk niedergeschrieben hat, der Oeffentlichkeit übergeben und damit auch den der Familie Fernstehenden Antheil an den wechselvollen Erlebnissen eines Mannes gewährt zu haben, der mit regem Geist und scharfer Beobachtungsgabe beanlagt, früh in's Leben trat und zwar zu einer Zeit, die ebenso reich an politischen Ereignissen wie an Umwälzungen in der Denkungsart und Anschauungsweise der Menschen war.

Der Herausgeber hat dem Buch die ursprüngliche Form von Tagebuchblättern gelassen und ist, wie er selbst in der Vorrede sagt, bemüht gewesen, dem Gedankengange seines Vaters in den Aufzeichnungen zu folgen. In dem ersten Theil „Wanderjahre“ werden nicht nur die Schilderungen zu Anfang dieses Jahrhunderts in unserem unter dem Druck der Fremdherrschaft darniederliegenden Vaterlande, sondern auch die abenteuerlichen Irrfahrten des Jünglings den Leser interessiren. Theoder Behrend, als Sohn eines Freiköllmers aus der Nähe von Dirschau 1789 geboren, verlebt mit seinen Eltern, die nach Danzig verzogen sind und dort kaufmännische Geschäfte betreiben, alle Wechselfälle der schrecklichen Kriegszeit 1807—14. Der Verfasser läßt dabei auf das damalige, so überaus schwer gedrückte Leben der Danziger Bürgerschaft interessante Streiflichter fallen; auch die Belagerung und Beschießung Danzigs 1807 führt uns der Autor nach seinen eigenen Erlebnissen in packender Schilderung vor. Der zwanzigjährige Jüngling, selbst feurig und lebhaft, von dem esprit der grande nation angezogen, abenteuert dann im Gefolge eines französischen Kriegscommissars über Leipzig, Wien etc. nach Paris. Nach mancherlei Erlebnissen daselbst geht er als Secretär des französischen Consuls in Stralsund mit dessen Familie dorthin ab, erreicht nach dem großen Umschwung der Weltlage durch die Vernichtung der großen Armee in Rußland in fluchtartiger Reise mit seinem Chef wiederum Paris, erlebt den Einzug der Verbündeten, und sieht Fürst Blücher am Roulettetisch im Palais Royal. Von seinem Danziger ehemaligen Lehrherrn engagirt, bereist er in dessen Auftrag geschäftlich Holland, Belgien, England und findet bei seiner Rückkehr seinen Prinzipal nicht mehr am Leben.

Der zweite Theil des Buches „Lehrjahre“ führt uns die Wechselfälle des Danziger Handelslebens in der Zeit von 1815—1851 vor und schildert das Familien- und Gesellschaftsleben Danzigs in lebenswahren, farbenprächtigen Bildern.

Die Form der Darstellung des Buches ist einfach, aber klar. Der reiche Inhalt verräth eine vollständige Kenntniß und Beherrschung des Stoffes nach jeder Richtung. Der Verfasser ist bemüht gewesen, strenge Wahrheitsliebe mit größtmöglichster Parteilosigkeit des Urtheils, wie sie ihm auch stets im Leben nachgesagt wurde, zu verbinden. Seine genaue Bekanntschaft mit den Zeitverhältnissen und ihrer Entwickelung macht das Buch, welches nicht bloß die Lebensschicksale des angesehenen Danziger Großkaufmannes, des bedeutenden Mannes und Bürgers schildert, sondern viele historische, culturhistorische und ethische Momente enthält, für den Leser ebenso interessant wie nach mancher Richtung hin lehrreich; es hält der Gegenwart den lehrreichen Spiegel der Vergangenheit vor.

*

Wie bereits oben erwähnt, enthält das Tagebuch auch eine interessante Schilderung der Beschießung unserer Vaterstadt im Jahre 1807 und des sich daraus ergebenden Nothstandes, der mit drückender Schwere auf der ganzen Bürgerschaft der Stadt lastete. Wir lassen die Episode hier folgen, wie sie der Autor in seiner einfachen, klaren, von aller Effecthascherei freien Darstellungsweise seinen Nachkommen aufgezeichnet hat:

Seit der Schlacht von Jena begann für Danzig und auch für meine armen Eltern eine wahre Unglückszeit. Der Wohlstand der Danziger Bürger ging von da an immer mehr zurück. Meine Eltern litten seit 1808 gar oft die bitterste Noth und hatten die schwersten Entbehrungen zu ertragen. Der Vater hatte nach dem Verkauf seiner Besitzung zu Ließau sein Vermögen meistens in ländlichen Hypotheken angelegt. Beim Ausbruche des Krieges nun gingen die Zinsen für dieselben sehr spärlich ein, ja, der Staat hatte den Schuldnern sogar für einige Jahre einen Indult bewilligt, und es wurden in Folge dessen die Einkünfte meines Vaters so gering, daß er oft die Hilfe eines Vetters, des Tuchhändlers Görtz, in Anspruch nehmen mußte. Dieser schrieb sorgfältig an, was er an Geld hergab, und hierdurch häufte sich eine Schuldenlast an, die ich erst später, nach dem Tode meiner Eltern als etablirter Kaufmann zu tilgen im Stande war.

Auch einige städtische Grundstücke waren im Besitz meines Vaters, von denen aber die Einkünfte erst in der Zukunft erwartet wurden, und die nun in der Kriegszeit zu einer schweren Last wurden in Folge von Contributionen, Einquartierungen und dergleichen.

Das größte dieser Grundstücke, in der Vorstadt Neugarten unter den Kanonen der äußeren Festungswerke belegen, hatte eben eine größere Reparatur und wesentliche Erweiterungen erfahren, um zu einem Armenhause eingerichtet zu werden. Als nun die Franzosen durch Pommern und Westpreußen heranrückten, wurde der Befehl ertheilt, diese ganze Vorstadt, da sie die Vertheidigung der Festung behinderte, abzubrechen. Der Verlust, der dadurch meinem Vater entstand, mag sich wohl auf 20 000 Thaler belaufen haben. Ich wurde in dieser Zeit vom Comtoir des Handelshauses Jakob Kabrun, wo ich im August des Jahres 1803 eingetreten war, fortgenommen, um während des Abbruchs dieses Gebäudes Ziegel, Dachsteine, Fenster, und was sich sonst Brauchbares vorfinden mochte, in Verwahrung zu bringen.

Bald darauf erschien denn auch der Feind vor den Thoren der Stadt. Anfangs war es mehr eine Blockade, als eine regelrechte Belagerung der Festung. Das feindliche Corps war wahrscheinlich noch nicht vollzählig, aber auch die Vertheidigungsanstalten waren in keiner Weise vollendet. An Munition war wenig vorhanden und auch ungenügender Proviant vom Lande in die Stadt eingebracht. Man entschuldigte dies mit dem allzu raschen Vorrücken des Feindes, der schon zwei Monate nach der unglücklichen Schlacht bei Jena an der Weichsel stand. Die Einschließung der Stadt mag etwa zwei oder drei Monate gedauert haben. Unser häusliches Leben hatte während dieser Zeit keine wesentliche Veränderung erlitten. An einem Märztage des Jahres 1807 aber verbreitete sich das Gerücht, daß eine regelrechte Belagerung und ein Bombardement uns bevorstände.

Ich war eines Abends zu dem Onkel Görtz gegangen, um dort einige Stunden zuzubringen, als die Dienstboten zitternd und weinend in's Zimmer stürzten und erzählten, daß von allen Seiten glühende Kugeln auf die Stadt geworfen würden. Wir eilten vor die Thüre und sahen denn auch wirklich, daß hoch in der Luft solch glühende Körper sich fortrollten. Bald darauf erschien der Hausknecht meines Vaters mit einer Handlaterne, um mich nach Hause zu holen. Als wir uns auf den Weg gemacht und eben den Holzmarkt, der nicht weit von unserer Wohnung entfernt war, erreicht hatten, sahen wir mehrere Bomben aufsteigen, die aber alle über uns hinweg zu fliegen schienen. Nur von einer derselben schien es zweifelhaft, ob sie über den Marktplatz hinwegfliegen würde. Unser Schrecken war groß, als sie etwa vierzig Schritte vor uns niederfiel, mit fürchterlichem Krachen zerplatzte und ihren glühenden Inhalt weit umherschleuderte. Ich war vor Schrecken in die Kniee gesunken. Hunderte von Fensterscheiben waren durch die Detonation geplatzt und fielen mit Klirren auf das Straßenpflaster. Wir rafften uns auf und eilten so schnell wie möglich nach unserer Wohnung in der Schmiedestraße.

Im väterlichen Hause war begreiflicherweise alles in höchster Bestürzung. Man war damit beschäftigt, Stroh, Matratzen und einiges unentbehrliches Hausgeräth in die geräumigen Keller des Hauses zu schaffen, die schon vorher gereinigt und einigermaßen in Stand gesetzt worden waren, da man annahm, daß ihr festes Gewölbe den Bomben genügenden Widerstand leisten würde.

Die Lage, in der wir uns befanden, war natürlich keine angenehme, aber auf die jugendlichen Gemüther der Kinder wirkte das Romantische, Bedeutende, sich in einer bombardirten Stadt zu wissen, ganz anders, als auf die sorgenvollen Eltern.

Ich weiß nicht genau, wie lange wir in diesen Kellern gehaust haben mögen, vermuthe aber zwei bis drei Wochen. Es gab Stunden am Tage, in denen das Bombardement eingestellt wurde. Diese benutzte man, seine Nachbarn zu besuchen und Erkundigungen einzuziehen. So erfuhr man denn, daß ein großer Theil der wohlhabenden Einwohner der Altstadt und Rechtstadt ihre Häuser verlassen hatten und nach Langgarten gezogen waren, bis wohin die Kugeln der Belagerer nicht gelangen konnten, da die Umgebungen dieses Stadttheiles flach und unter Wasser gesetzt worden waren. Auch wir hatten auf Langgarten einen weitläufigen Verwandten, den Reifschlägermeister Schwan, der meinen Eltern in seinem kleinen Gärtchen einen hölzernen Pavillon zur Unterkunft anwies, den wir aber bald als unzureichend und ungesund wieder verließen, um eine neue Unterkunft in der nämlichen Gegend in einer großen Bleicherei zu finden. Hier blieben wir dann auch bis zur Uebergabe der Stadt. Diese zwei oder drei Wochen, die unser Aufenthalt dort währte, wurden im vollständigsten Müßiggang verlebt. Zuweilen bestiegen wir wohl den naheliegenden Kirchthurm, von dem aus man die Batterien der Feinde beobachten konnte, oder gingen in ein benachbartes Kaffeehaus, das Männern und Frauen zum Versammlungsort diente.

In den ersten Tagen des Monat Mai wagte es ein englischer Kutter, von Neufahrwasser in die Weichsel einzulaufen, um der Besatzung Munition zuzuführen. Er gerieth aber unglücklicherweise auf eine Sandbank bei der Insel Holm und wurde von den Franzosen genommen. Diese Insel Holm, die von unseren Truppen besetzt war, konnte jetzt nicht länger gehalten werden und die Besatzung zog sich nach der Stadt zurück. Die Franzosen konnten nun auf der Insel Batterien errichten und von ihr aus die Stadt in Grund und Boden schießen. Es verlautete denn auch bald, daß zwischen unserem Commandanten, dem Grafen Kalkreuth, und dem Marschall Lefevre, der das Belagerungscorps befehligte, Unterhandlungen angeknüpft seien. Die Beschießung der Stadt wurde auch in der That bald eingestellt, und in kurzer Zeit kam die Capitulation zu Stande.

Als der Feind eingerückt war, kehrten wir in unsere Wohnung in der Schmiedestraße zurück und fanden unser Haus ziemlich unversehrt. Nur einige wenige Kugeln hatten Dach und Decken beschädigt. Auch die übrige Stadt war nicht beträchtlich beschädigt worden. Die ganze Belagerung hatte nur etwa sechs Wochen gedauert, und es war daher auch die Theuerung nicht übermäßig geworden.

Unser Haus mußte nun auch französische Offiziere als Einquartierung aufnehmen. Sie waren meist gesittete, freundliche Leute, mit denen es sich ganz gut verkehren ließ. So erinnere ich mich, daß ein junger, lebensfroher Infanterielieutenant, Bessilier, und ein Capitän Cherly bei uns im Quartier lagen, und Eltern wie Kindern gleich angenehme Hausgenossen wurden.

Vorläufig waren die Verhältnisse in unserem Hause ziemlich die alten geblieben, und man war noch nicht genöthigt, sich besondere Beschränkungen aufzuerlegen. Zog sich aber die Occupation der Feinde in die Länge, so war Ernstlicheres zu befürchten.

Die Stadt, die bei dem Friedensschluß zu Tilsit zur freien Reichsstadt erhoben worden war, hatte nämlich bis auf weiteres eine zahlreiche französische Garnison zu verpflegen. In Folge dessen wurden so gewaltige Anforderungen an die Bürger des kleinen Freistaates gestellt, daß sie fast sämmtlich an den Bettelstab geriethen. Auch mein Vater, dessen Vermögen ja hauptsächlich in Hypotheken bestand, die auf Grundstücke im Danziger Territorium eingetragen waren, litt schwer unter der Ungunst dieser Verhältnisse.

So wurden die Aussichten immer trüber, und wir mußten daran denken, im häuslichen Leben bedeutende Einschränkungen einzuführen.

*) **Aus dem Tagebuch meines Vaters Theodor Behrend in Danzig** von Raimund Behrend-Pr. Arnau, Königsberg. Commissionsverlag Bons Buchhandlung.

Bekenntnisse eines Landwirthes.

„Landwirthschaftliche Sünden“ heißt ein Buch von G. Böhme (Berlin, Paul Parey, 1896), das seit seinem Erscheinen nun bereits in dritter Auflage vorliegt. Der Verfasser ist ein Agrarier, der auf die Handelsverträge und auf die Börse schimpft, und deshalb vielleicht in den nachfolgenden Ausführungen um so beachtenswerther.

Wie sich zwei „Menschen“ fanden.

Erzählung von **Anna Treichel.**

2) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Hertha wußte so klug zu sprechen von allem Hohen, Guten, Schönen und Edlen, von den Aufgaben eines „wahren Adelsmenschen“ und dem närrisch-bunten Treiben der Welt da draußen. Aufmerksam lauschten dann alle ihrer klangvollen Stimme, ihren klangvollen Worten, und wie freundlich verstand auch sie wiederum das Zuhören all des Geplauders aus ungestümem Mädchenmunde und wie gut wußte sie durch ein feines Lächeln, eine leicht ironische Wendung dem Zuviel zu steuern!

Ja, sie war trotz ihrer Jugend kräftig stark an Wissen, Willen und Wollen, zielbewußt, ein in sich gefestigtes Wesen, und doch so voll Anmuth, reiner Kindlichkeit und Herzlichkeit.

Eine vollkommen edle Erscheinung war Hertha, nicht schön, durchaus nicht, aber eigenartig-fesselnd mit den tiefblauen Sternenaugen, in denen so viel Harmonie lag und über denen fest verwachsene Schwarzbrauen dräuten und seltsamen Contrast bildeten zu dem blonden reichen Haar mit seinem satten Goldton.

„Schön ist Hertha Burghaus nicht!“ hatte einst ein alter — was Frauenschönheit anbetraf sehr sachverständiger — Professor ausgerufen; „aber ein Charme ruht über ihr, ein Charme! daß sie mit einem Blitz aus ihren geistdurchleuchteten Augen ein ganzes Dutzend Salonbeautés siegreich aus dem Felde schlägt!“ Und dabei hatte er sich voller Ekstase selber die Fingerspitzen geküßt! —

Im Coupé sah Hertha eine zeitlang sinnend vor sich nieder, um dann erst den Blick zu heben und zu ihrem einsamen Gegenüber hinschweifen zu lassen. Wen hatte ihr dort wohl der Zufall als Reisegefährten beschert?

Doch — o Staunen und Wunder! — diesen lockigen Männerkopf mit dem kühn-geistvollen Gesichtsausdruck und den stolzen Herrscheraugen mußte sie doch kennen, irgendwo schon in Berlin gesehen haben?

Ja, nun wußte sie's genau — Lothar Trennthal war es, der berühmte Maler, ihr vom Ansehen her bekannt und im Gedächtniß. Schwärmten für ihn doch alle Residenzlerinnen und zwar so arg, daß Hertha schließlich schon jedesmal ungehalten und ihr fast schlecht dabei zu Muthe wurde — „wehleidig und weichlich-süß wie Schlagsahne“, nannte sie's — hörte sie solches Gehabe!

Aber vor seinen Bildern hatte auch sie oft bewundernd gestanden, wählte er doch stets so seltsam interessante Motive, packend in Auffassung und Ausführung, aufrüttelnd zu tiefem Sinnen und Denken.

Noch auf den letzten Kunstausstellungen zeigte er wieder sein ganzes Genie in fesselnden Gemälden.

Hier rauscht ein wilder Gießbach dahin, in seinem Strudel einen blühenden Jüngling mit fortreißend, der mit letzter Kraft seinem blonden Lieb, das wie erstarrt, entgeistert ob des Entsetzlichen am Ufer steht, ein Vergißmeinnicht zuwirft, welches er ihr pflücken wollte vom abschüssigen Rande — ein grausig-lieblicher Abschiedsgruß! . . . . „Vergißmeinnicht!“ — man vermeint es zu hören aus dem Wellengischt heraus, mit tonlosem, schon halb erstickten Röcheln! . . . Dort sieht man ein ideal schönes Weib, die Dichtkunst, mit Augen, selig leuchtenden, den Himmel suchen, während Dornen und scharfe Steine der Erde die bloßen Füße blutig ritzen und wuchernde ekle Schling- und Klettengewächse sich um den Saum des Gewandes ranken, den freien Aufschwung zu wehren.

Da ein kleines tiefpoetisches Bildchen: ein altes verwittertes düsteres Kreuz, geschmückt mit einem vollen Kranze purpurrother lebensfrischer Rosen, — und hier ein Mädchen aus der Fremde, unsagbar schön, unsagbar rührend, mit großen tiefdunkeln liebehungrigen heimathlosen Augen!

Lothar Trennthal verleugnete auch in seinem Aeußeren den Künstler nicht, aber die gewohnten Ausstattungsstücke derselben, farblose Blässe und nervöse Bewegungen, fehlen ihm. Scharf markirt ist das Antlitz, feurig-durchdringend der offene Blick, imposant die hohe Figur mit der etwas legeren, doch nicht der Eleganz entbehrenden Haltung.

Wie leichtes Amüsement huscht es über Lothars Gesicht, als er Herthas staunenden Aufblick gewahrt, und in der Falte, die um seinen Mund liegt, spielt es wie ein kleines frohes Teufelchen!

Und er spricht zu Hertha: „Nicht wahr, gnädiges Fräulein, die Welt ist klein, — denn ich irre mich doch nicht, in Ihnen auch eine Spreeathenerin zu begrüßen?“

Hertha nickt, so ganz ohne Befangenheit und falsche Prüderie.

„Gewiß! Es ist doch ein eigen Ding um uns Großstädter. Man erkennt sich auch ohne den Austausch eines bestimmten Freimaurerzeichens, an einem je ne sais quoi!“

„Sie sind wohl stolz darauf, mit Spreewasser getauft zu sein?“

„Eigentlich ja!“ gesteht Hertha voll Freimuth, „obgleich ich sonst eine durchaus kosmopolitische Natur bin!“ — — —

So gelangen sie allmählich in das Fahrwasser einer belebten Unterhaltung und plaudern bald wie ein paar alt-vertraute Bekannte mit einander. Vorwärts, vorwärts saust das Dampfroß dahin, und die Räder rollen, rollen, als skandirten sie in unausgesetzter Monotonie: „Verwandte Seelen knüpft der Augenblick — des ersten Sehn's mit diamantnen Banden!“ — —

„Reisen Sie heim, mein Fräulein?“

„Ja, nach Berlin, denn die schönen Tage von Aranjuez sind nun zu Ende.“

„Endlich einmal richtig citirt“, lächelt Lothar; „verzeihen Sie diese Bemerkung, aber man hört sonst immer das falsche „vorüber“ statt des richtigen „zu Ende“, daß man sich über eine Ausnahme freuen muß. Haben Sie sich amüsirt in der Sommerfrische?“

„Amüsirt? Dies Wort klingt so nach — nach — „Langweiligkeiten“ . . . erlauben Sie mir diese scheinbare Contradictio in adjecto . . . . nach Réunion, Courmachen, Stegpromenade, Toilettenvorführung, table d'hôte etc. . . . das alles vermied ich, — denn solch' „Amüsement“ überlasse ich gern anderen, — aber wohl gefühlt habe ich mich sehr im meerumwogten Zoppot, schöne, unvergeßliche Stunden genossen, befriedigt kehre ich heim!“

„Sie lieben das Meer, nicht wahr?“

„Unsagbar, — auch ich habe es gegrüßt zehntausendmal aus jauchzendem Herzen! O, das erhabene unendliche ewige Meer! Es hat mir oft Thränen in die Augen getrieben oder mich fröhlich gemacht, ich sah es in Sonnengold getaucht und im Sturme entfesselt, — immer schön, immer bewunderungswürdig!“

„Auch mich hat es oft erhoben und getröstet, befreit und beruhigt, aber seitdem ich es einmal ein Menschenleben vernichten, einen Leichnam an's Land spülen sah, den eines lieben Freundes, mischte sich etwas wie Schauder, Haß und Grausen in meine Ehrfurcht, . . . weniger um der That selber willen, . . . denn sie war in diesem Falle eine erlösende, . . . als um des Gefühles: dieses irdische Element hat die göttliche Kraft des Verderbens, Vernichtens, — es kann tödten! Wohl wußte ich, wie viele Opfer es schon gefordert, wie manches stolze Schiff auf seinen Grund gesunken, wie viele in seinem feuchten Arme den Schlummer gefunden, — aber daraus erkannte ich nun eben, wie wenig das allgemeine Elend, fremdes Leid . . . sei es noch so erschütternd . . . uns im Grunde doch berührt, flüchtiges Mitleid nicht zu rechnen, — wie nur das Weh, das uns selbst bereitet wird, uns direct trifft, Macht und Einfluß auf uns hat, — wie es auch kein Glück giebt, dessen Keime nicht unserem Herzen entsprossen sind!“

Hertha hat ihm aufmerksam zugehört. „Ich muß Ihnen Recht geben, besonders was Ihre letzten Worte anbetrifft!“

Ein Weilchen herrscht sinnendes Schweigen, dann deutet Trennthal auf eine neben ihm liegende Mappe: „Ich komme von einer längeren Studienreise!“

„Und hatten Sie gute Ausbeute?“

Volles Entzücken spricht aus ihm. „O ja, es ist ein gesegnetes Stückchen Erde hier am Bernsteinstrande der Ostsee, und ein eigener Zauber umpfing mich, als ich durch des alten, vielthürmigen Danzigs Gassen schritt, von Vollmondglanz umflossen. So weltfremd und eigenartig dort, so gar nicht unangenehm modern, die alten Beischläge vor den Häusern scheinen noch den Traum der Vergangenheit zu träumen! Wenn sie erzählen könnten! . . . wohl manches Stück Leben hat sich auf ihnen abgespielt, frohe Kinderspiele und leises Liebesflüstern im Sternenschein, — ich hatte die Empfindung, als müßte Johanna Schopenhauer mir plötzlich entgegentreten als junges Mädchen in der altmodischen Tracht, die „Flor-Dormeuse“ auf dem hochtoupirten Haar, und mir ein zierliches Knixchen machen: „nicht, sie ist schön, meine Vaterstadt?“ — und Chodowiecki trat dann hinzu in meinen Gedanken, und unter seinen Meisterhänden tanzte der Bleistift leichtfüßig über's Papier und hielt das Bildchen fest!“ (Fortsetzung folgt.)

Der reiche Inhalt des Buches, das in frischer, volksthümlicher Form geschrieben ist, enthält eine Fülle guter und treffender Bemerkungen, und nur selten wird man gestört durch agitatorische Aeußerungen im Stile der Plötz und Graf Mirbach. Es ist hier nicht der Ort, auf die zahlreichen einzelnen Kapitel einzugehen, die dem Landwirth für technische Fragen oder für Fragen seiner persönlichen Lebenshaltung gute und kernige Rathschläge geben. Nur auf einen interessanten Umstand mag hingewiesen werden. Das ganze Buch ist nichts als ein Erziehungsbuch für die jetzige aufstrebende Generation der Landwirthe. Und dieses Erziehungsbuch charakterisirt in folgender Weise die ältere Generation der Landwirthe.

„Es gab eine Zeit — ihre letzten Ausklänge sind uns älteren Landwirthen noch erinnerlich — wo jedermann Landwirth werden konnte, der sonst zu nichts zu gebrauchen war: der am wenigsten begabte Sohn in der Familie mußte „Oekonom" werden. Große Lichter mögen wohl die meisten von dieser Sorte auch nicht geworden sein; aber es ging doch, wenn der junge Mann nur das nöthige Geld besaß; der Betrieb bewegte sich in den vom Großvater her ererbten Anschauungen, und die damals zufriedenen Arbeiter und Dienstboten blieben ihr ganzes Leben lang in der ihnen bekannten Tretmühle. Diese idyllischen Zustände sind vorüber: die Tretmühle ist von der Dampfmaschine verdrängt und die schablonenmäßige Empirie hat der Wissenschaft den Platz räumen müssen. Heutigen Tages werden hohe Anforderungen an die geistige und fachliche Leistungsfähigkeit des größeren Landwirths gestellt. Und wer diesen Forderungen nicht gewachsen ist, der entsage lieber dem Betriebe auf einem größeren Gute und begnüge sich mit einem kleinen Wirkungskreise, in welchem er sich wohler fühlen wird und recht wohl Zufriedenstellendes leisten kann."

Und an der Stelle heißt es treffend:

„Die Landwirthschaft ist aus dem einstigen Zustande der Empirie längst hinausgetreten und ist eine Wissenschaft geworden, welche aber zu wünschenswerther Entfaltung nur kommen kann durch praktisches Verständniß."

Kann man sich nun über eine Nothlage wundern, wenn es in einem so schwierigen Betriebe ganze Kategorien von Leuten giebt, von denen dieser der Landwirthschaft so wohlgesinnte Mann folgendes Bild entwirft:

„Wenn aber der federkundige und auch in geselliger Beziehung in anderen Geleisen sich bewegende größere Landwirth seine Buchführung nicht über gelegentliche Ankreidungen am Scheunenthor oder am Schüttbodenfenster ausdehnt, so ist das ein Verfahren, welches ihm geradezu als Sünde angerechnet werden muß."

Was würde man von einem Kaufmann sagen, der entsprechend handelte. In diesen landwirthschaftlichen Sünden liegt eine ganz wesentliche Ursache der Noth.

Noch eine zweite Ursache von gleicher Bedeutung stellt das Buch auf:

„Ich lasse mich nun in ein landwirthschaftliches Unternehmen ein und kaufe mit meinen 100 000 Mark ein Rittergut im Preise und meinetwegen auch im Werthe von 300 000 Mk. Da verlernen bei solchem Falle leider viele Landwirthe das Rechnen und meinen, jetzt haben sie in ihrem Auftreten in der Gesellschaft nicht mehr allein die 100 000 Mk. zu repräsentiren, sondern das ganze Rittergut, der Herr Rittergutsbesitzer So und So auf und zu So und So ist mit einem Male ein ganz anderer Mensch geworden und seine Frau erst recht. Das ist eine falsche, grundfalsche Anschauung, aus welcher gar viele Sorgen entstehen. Als verständiger Mensch kann und darf ich mir nach wie vor in meinem gesellschaftlichen Auftreten die Repräsentation der Zinsen meiner 100 000 Mk. gestatten, und wenn ich mich in meiner Repräsentation auch auf die mir nicht gehörigen 200 000 Mk. erstrecke, so begehe ich eine rechnerische und wirthschaftliche Sünde: denn die 200 000 Mk. Hypotheken gehören meinen Gläubigern, welche selbst davon repräsentiren oder wenigstens davon leben. Ich habe für diese meine Schulden von 200 000 Mk. Zinsen, für das ganze Gut Steuern und Abgaben zu zahlen und wenn ich mich dann noch in meiner Anschauung so weit verirre, daß ich die Repräsentation dieser nicht mir, sondern meinen Gläubigern gehörigen 200 000 Mk. auf mich übergegangen wähne, so habe ich eben eine dreifache Abgabe auf denjenigen Zweidrittttheilen meines Gutes, welche nicht mir gehören, sondern anderen. Und das kann mein Geldbeutel und mein Gut nicht aushalten."

So ist es.

Wer dieses Buch liest, wird sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß in nicht geringem Umfange die sogenannte agrarische, eine Erziehungsfrage ist. Die Zeit, wo „jedermann Landwirth werden konnte" und wo es der unfähigste Sohn der Familie oft wurde, ist, wie wir schon neulich bei Besprechung des v. Rümker-schen Buches ausgeführt haben, vorüber. Heute ist der größere landwirthschaftliche Betrieb doppelt schwierig, weil er außer umfassenden kaufmännischen ebenso schwierige umfassende technische Kenntnisse erfordert, und die Elemente, die solcher Aufgabe gewachsen sind, hat Deutschland in größerer Anzahl sich noch heranzubilden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 31. Oktober.

* **Ein originelles Geschenk für den Kaiser** arbeitet gegenwärtig der durch seine Kunstglashütte auch in Danzig bekannte Herr Prengel. Es ist dies eine aus Glaswolle kunstvoll gesponnene Decke. Nicht minder eigenartig ist ein für die Kaiserin gearbeiteter reizender Muff, welcher auch aus Glaswolle hergestellt ist und sich nicht minder weich anfühlt als ein echter Pelzmuff.

* * *

* **Neue evangelische Kirche.** Aus Neufahrwasser berichtet man uns:

In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung und des Kirchenrathes ist endlich eine Frage erledigt worden, welche die evangelischen Einwohner unserer Vorstadt schon länger als zehn Jahre beschäftigt, der Bau der Kirche. Dieselbe entsprach mit ihren circa 400 Sitzplätzen schon längst räumlich nicht mehr den Anforderungen, und namentlich an größeren Feiertagen konnten viele Besucher keinen Platz finden. Petitionen, die sich mit der Sache befaßten und schon vor vielen Jahren an die Regierung abgingen, schienen ohne Erfolg zu bleiben. Da wurden auf abermalige Klagen hin statistische Erhebungen über den Durchschnittskirchenbesuch hierselbst vorgenommen, was zur Folge hatte, daß die Nothwendigkeit einer Vermehrung der Sitzplätze von der Regierung anerkannt wurde. Mehr Plätze konnten aber nur durch Vergrößerung oder Neubau der Kirche geschaffen werden. Bevor jedoch an die Ausführung des einen oder anderen Planes geschritten werden konnte, entstand eine neue Streitfrage über den erforderlichen Baufonds. Bestimmungsgemäß hatte die Regierung, als Patron der Kirche, $1/3$ und die Gemeinde $2/3$ der Kosten aufzubringen. Nun besitzt aber die Kirchengemeinde ein eigenes Vermögen von ca. 45 000 Mk., das größtentheils aus den hier üblichen Schiffsabgaben besteht und welches die Kasse bis dahin zur Ausgleichung des Etats verwandte. Diese Summe sollte nach der Weisung der Regierung erst verbaut und dann das noch fehlende Geld in dem angegebenen Verhältniß bewilligt werden. Hiergegen weigerte sich die Gemeinde, bis kürzlich zu ihren Gunsten in dieser Angelegenheit entschieden wurde. Ferner konnten die Mitglieder der Gemeindevertretung sich längere Zeit nicht über die Art und Weise der Vergrößerung, ob Umbau oder Neubau, einigen. Ein Umbau wäre wohl billiger, doch aus den Gründen nicht zweckmäßig, weil dann die stehenbleibenden Theile der Kirche nach kurzer Zeit ebenfalls erneuert werden müßten und auf diese Weise kein gleichmäßig schöner Bau zu Stande käme. So wurde denn endlich allseitig ein **vollständiger Neubau** mit einem Kostenanschlage von 120 000 Mk. bewilligt. Die neue Kirche soll auf 1000 Sitzplätze berechnet werden. Sie kommt unmittelbar hinter der bisherigen zu stehen, die dann zum Abbruch gelangt. Die Ausführung des Baues soll sogleich in Angriff genommen werden, wenn die Gemeinde ihre Entscheidung über die Zeichnung dazu getroffen hat. Zu diesem Zwecke ist die Regierung ersucht worden, Zeichnungen von Kirchenbauten aus ihrem Bezirk zur Auswahl zur Verfügung zu stellen.

* * *

* **Marienburger Treßlerbuch.** Die Verlagsfirma von Thomas u. Oppermann (Ferd. Beyer'sche Buchhandlung hat eine bemerkenswerthe Publikation aus dem Königsberger Staatsarchive erscheinen lassen, die auf Anregung des Wiederherstellers der Marienburg, Herrn Bauraths Dr. Steinbrecht, zurückzuführen ist. „Das Marienburger Treßlerbuch", herausgegeben im Auftrage und mit Unterstützung des Vereins für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg von Archivrath Dr. Joachim, Staatsarchivar zu Königsberg, ist geeignet, die Aufmerksamkeit jedes Geschichtskundigen wie jedes gebildeten Vaterlandsfreundes auf sich zu ziehen. Es ist das Hauptbuch der vom Treßler oder Schatzmeister des deutschen Ordens geführten Ordensstaatskasse aus den Jahren 1399 bis 1409, dem letzten Jahrzehnte vor dem ersten Zusammenbruche des Ordens in der Tannenberger Schlacht. Welche Fülle von historischem und culturhistorischem Stoffe in dieser 43 Bogen starken Veröffentlichung! Ein würdiges Seitenstück zu „Sattlers Handelsrechnungen des deutschen Ordens" und diesem Werke sicherlich überlegen durch den packenden historischen Hintergrund und durch die klare Perspective auf das buntbewegte Getriebe des Hofhaltes der Hochmeister auf dem Marienburger Schloß.

* * *

× **Kirchenmusik.** Am morgenden Sonntage, als am Reformationsfeste, gelangt um 10 Uhr Vormittags in der St. Bartholomäi-Kirche zur Aufführung: Die Reformationsmotette von Tschirch „Groß ist, o Herr, die Huld" und die Festliturgie, beides vom gemischten Chor gesungen.

Aus den Provinzen.

Konitz, 28. Okt. **Grenzenloses Unheil** über eine ganze Ortschaft hat der Knecht Stanislawski gebracht, der sich heute vor dem Schwurgerichte unter der Anklage des **Einbruchdiebstahls** und **dreier Brandstiftungen** zu verantworten hatte. Nach Verübung einiger kleiner Diebstähle in seinem Heimathsorte Upilka (Kreis Schlochau) war Stanislawski vor acht Jahren als Siebzehnjähriger in die Welt gewandert, nachdem er sich schon vorher als rechter Taugenichts gezeigt. Er schied mit der Drohung: „Wenn ich einmal wiederkomme, wird noch das ganze Dorf Blutsthränen weinen." Diese Drohung hat sich in tragischer Weise erfüllt. Zunächst übte der junge Mensch sein Verbrechertalent in der Fremde und wurde $2\frac{1}{2}$ Jahre Zuchthausbewohner, dann wandte sich Stanislawski heimwärts und trat in Kelpin unter Benutzung einer falschen Legitimation als „Wilhelm Schulz" bei einem Bauern in Dienst. Fünf Wochen hielt er dort aus, dann entwich er plötzlich ohne Grund am 6. Juni Nachts aus dem Dienste unter Mitnahme eines durch Einbruch erlangten Gewehres seines Dienstherrn. In der Nacht vom 7. zum 8. Juni d. J. brach in Upilka in einem Stalle des Besitzers Czelinski Feuer aus und das mit rasender Schnelligkeit weiter greifende Feuer **äscherte das halbe Dorf**, acht Gehöfte, ein. Am Morgen darauf wurden in dem benachbarten Forstrevier Eisenbrück 800 Morgen Schonung durch ein gewaltiges Feuer verwüstet und dem Fiscus ein Schaden von 40 000 bis 60 000 Mk. zugefügt. Panikartiger Schrecken ergriff aber die zum Theil unter freiem Himmel nächtigenden armen Dorfbewohner, als noch am Abende desselben Tages um 6 Uhr zwei weitere Gehöfte in Upilka abbrannten. Bald wurde es bekannt, daß sich in der Gegend ein mit einer Flinte bewaffneter, barfuß gehender Mensch umhertrieb, der auf abgelegenen Ausbauten um Essen ansprach und auch von verschiedenen Einwohnern von Upilka in der Nähe der Brandstätten gesehen worden war. Trotzdem die hiesige Staatsanwaltschaft alle polizeilichen Organe zur Ergreifung des Frevlers aufbot, ist es diesem gelungen, sich auf Schleichwegen in seinem auffallenden Costüm, die Flinte im Arm, bis Konitz durchzuschlagen und mit der Eisenbahn bis Freienwalde zu gelangen, wo er bald darauf ergriffen wurde. Stanislawski gesteht zu, die Absicht gehabt zu haben, dem Czelinski den rothen Hahn auf's Dach zu setzen, weil dieser ihn früher mißhandelt habe; das Unglück des Dorfes habe er aber nicht gewollt und den Waldbrand nur durch Fahrlässigkeit beim Anzünden einer Cigarre verursacht. An dem zweiten Brande im Dorfe sei er unschuldig, da er schon auf dem Wege nach Konitz gewesen sei. Der wegen des letzten Brandes von dem Angeklagten geführte Alibibeweis glückte demselben, so daß die Geschworenen Stanislawski nur wegen des Gewehrdiebstahls und zweier Brandstiftungen schuldig sprachen. Er erhielt eine zehnjährige Zuchthausstrafe.

Kleine Mittheilungen.

* **Ein Frauenduell in Italien.** In Italien ist das Duell nicht mehr ein Vorrecht der Männer, wie folgender Vorfall beweist, der aus Salerno gemeldet wird: Maria Antoniello und Maria Lullo aus Oliveto Citra sind Todfeindinnen: hat doch die eine von ihnen der anderen den Liebsten abwendig gemacht. Dieser Tage geriethen die beiden Damen auf der Straße hart an einander; Schimpfworte und Drohungen flogen herüber und hinüber, und schließlich schrie die Antoniello der Lullo in's Ohr: „Auf dem Kirchplatze sehen wir uns wieder." „Jawohl, in einer halben Stunde", bekräftigte die Lullo. Und wie gesagt, so gethan. Eine halbe Stunde später standen sich die beiden Kämpinnen, mit Aexten bewaffnet, auf dem Kirchplatze gegenüber und schlugen tapfer auf einander los. Die Lullo verließ den Kampfplatz mit einer schweren Kopfwunde; aber auch ihre Gegnerin war etwas stark „zerzaust", was die königlichen Carabinieri jedoch nicht hinderte, sie zu verhaften und in's Gefängniß zu führen.

* **Acht Tage geschlafen** hat das Dienstmädchen Anna Stahr, welches bei dem Milchhändler Schumann in Berlin in der Buttmannstraße 18 in Dienst steht. Die St. legte sich am Dienstag voriger Woche wie gewöhnlich am Abend zu Bett, ohne etwas Besonderes in ihrem Befinden zu spüren. Am anderen Morgen war alles Wecken vergeblich; das Mädchen schlief ruhig und fest acht Tage weiter. Man hatte sie inzwischen in ein Krankenhaus gebracht, wo die Ernährung auf künstlichem Wege erfolgte. Nach dem Erwachen zeigten sich keinerlei besondere Erscheinungen.

* **Der Revanchewettkampf um die „Meisterschaft der Welt"** zwischen E. Lasker und W. Steinitz soll Anfang November in Moskau gespielt werden. Der von dem Moskauer Club ausgesetzte Preis beträgt 3000 Rubel, wovon der Sieger zwei Drittel, der Besiegte ein Drittel erhält; außerdem hat jeder der beiden Spieler je 500 Rubel einzusetzen, welche dem Sieger zufallen. Die Kosten der Reise und des Aufenthaltes in Moskau ersetzt der Club beiden Meistern. Was die Spielbedingungen betrifft, so soll als Sieger gelten, wer zuerst zehn Gewinnpartien zu verzeichnen hat; Remispartien zählen nicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig.
Druck und Verlag von H. C. Alexander in Danzig.

13. Ziehung d. 4. Klasse 195. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 30. Oktober 1896, Vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

1 132 87 236 460 61 76 580 894 1046 98 204 8 355 424 532 909 54 56 2143 393 520 613 720 76 87 904 43 3368 502 18 79 4001 191 336 81 97 461 86 527 [5000] 884 928 5147 294 302 639 68 [300] 800 [3000] 14 81 907 6037 88 107 13 262 331 85 [500] 642 728 [1500] 978 7091 [5000] 137 202 311 15 50 530 99 622 930 8007 149 71 358 [1500] 80 533 900 46 9087 130 203 40 41 88 447 622 57 838 909

10000 [500] 31 36 92 126 326 462 71 [1500] 518 85 687 706 938 59 89 11005 248 429 98 556 74 75 719 47 801 901 12038 59 179 491 507 614 13097 438 66 [1500] 70 564 717 862 903 14283 324 [500] 485 551 73 93 757 15047 118 62 407 622 46 731 874 90 16327 487 [1500] 583 92 [3000] 868 91 998 17249 [300] 361 446 83 633 63 810 [300] 987 91 18030 140 243 325 56 78 89 489 524 661 82 784 [3000] 893 925 19068 190 312 53 89 95 487 700 870 976

20083 222 25 357 62 85 448 694 926 51 21034 93 194 225 89 416 45 703 82 983 22001 12 235 60 [500] 704 870 87 23180 271 352 584 634 80 739 [500] 69 946 57 24007 111 81 383 466 501 606 703 49 966 25086 145 288 353 457 [300] 74 574 735 46 57 975 26137 254 76 520 654 74 823 912 87 91 27000 51 59 [500] 72 98 192 250 [300] 319 440 783 [3000] 852 67 28108 296 300 7 546 865 906 29023 133 244 77 80 355 501 [500] 26 712 19 87 928

30144 212 23 27 [1500] 306 20 29 [500] 51 554 [500] 640 838 977 31218 418 517 23 651 859 932 32086 151 784 932 [3000] 33003 42 132 233 424 [500] 556 95 722 58 869 952 34078 300 57 439 99 545 626 70 792 821 25 [3000] 35002 128 39 47 222 351 80 538 762 836 908 16 30 36021 79 236 61 79 379 605 59 740 826 98 998 37044 65 107 [1500] 384 482 581 678 796 38099 229 327 88 [300] 551 612 20 27 38 75 83 [500] 922 39068 322 70 421 81 660 74 872

40169 629 834 41025 106 [300] 418 520 698 869 911 42255 310 13 58 432 72 [500] 91 553 616 832 43256 60 522 [300] 43 86 692 710 38 [3000] 976 44007 [300] 32 48 146 85 405 640 48 758 45053 91 95 167 419 667 [300] 725 42 52 889 46013 66 252 96 344 407 76 538 861 47488 70 547 98 728 48020 450 640 710 49244 631 43 79 710 12 927

50008 120 467 746 893 51125 71 72 [3000] 218 47 364 [300] 669 868 52071 [3000] 91 203 344 899 926 47 84 53112 18 31 89 223 427 514 30 704 [500] 9 980 54003 70 78 163 98 241 93 419 24 622 66 824 57 55011 38 256 459 525 733 879 944 51 56017 48 341 713 74 827 30 914 57016 148 303 [300] 31 454 80 565 927 [500] 76 58078 130 265 308 64 [300] 558 659 69 856 59407 732 917 77 97

60015 62 195 271 77 355 451 568 90 94 601 99 713 14 56 61189 201 69 413 37 524 627 61 708 [3000] 39 901 62040 [3000] 76 104 253 393 99 746 848 903 63016 40 71 151 217 343 89 548 652 64140 210 [300] 55 386 514 838 58 65054 99 164 84 891 66059 181 467 526 713 29 866 936 67091 121 448 557 93 626 737 78 843 95 68060 166 338 493 510 57 929 40 69146 47 519 636 54 67 826

70022 130 38 403 7 96 [3000] 563 [10000] 619 [300] 704 900 15 71477 591 611 711 932 33 49 72091 147 63 431 585 [500] 612 53 745 826 72 88 73238 306 20 619 80 727 858 973 80 74204 344 528 88 860 66 909 18 45 75094 [1500] 602 74 [500] 98 935 [1500] 63 76036 298 310 50 524 608 77042 234 91 [300] 377 512 675 757 65 76 884 90 980 78033 127 69 415 536 673 711 48 872 79046 [1500] 77 109 238 614 739 [300] 849

80032 [3000] 53 111 296 304 77 88 89 580 681 726 81004 8 607 20 57 711 33 35 826 72 98 922 82017 [3000] 193 392 431 589 600 783 805 83022 64 245 344 47 628 726 53 72 87 826 911 67 84459 702 20 826 905 13 85008 72 267 [1500] 554 623 857 86025 31 589 912 33 87278 357 [500] 669 705 995 88229 351 75 427 726 51 88 833 89292 628 90

90023 232 586 639 74 91270 326 568 92 99 647 820 57 67 984 92206 30 361 491 721 74 806 944 93041 92 281 497 735 94011 465 547 [1500] 49 637 999 95025 30 221 364 421 551 625 63 82 811 29 96034 [3000] 51 [300] 364 602 91 877 [500] 97129 74 93 240 430 58 782 977 92 97 98 [1500] 98064 123 76 287 [500] 460 518 43 800 99030 50 500 749 833 964 82

100080 89 111 77 411 96 521 94 638 735 73 996 101208 315 31 55 716 927 102071 80 221 41 503 53 78 805 90 103247 671 766 860 104049 215 365 583 610 901 105182 208 91 379 634 [500] 751 811 87 106166 266 304 25 508 [3000] 653 824 [500] 82 [500] 913 82 107116 19 60 [300] 222 95 407 36 50 715 890 933 108171 249 567 650 83 97 784 826 109628 [500] 31 [300] 844 907 85 [300]

110019 36 292 434 44 644 749 50 51 64 864 [500] 111026 83 253 66 [1500] 82 360 477 85 [1500] 613 86 708 25 [300] 56 865 [1500] 902 112057 71 209 15 [300] 314 41 463 510 606 828 903 113006 11 115 [3000] 22 272 89 415 79 507 29 39 760 114129 77 668 80 96 [300] 783 825 911 115060 200 489 548 938 95 116030 199 636 66 730 815 907 117084 95 177 292 303 646 761 72 866 94 97 927 118021 54 79 82 208 33 300 562 625 94 932 35 68 119126 301 2 403 26 526 702 855 92

120072 104 345 476 83 924 121041 852 931 51 122204 307 408 30 46 661 744 123085 203 398 439 507 607 882 936 88 124043 167 235 91 472 609 42 88 977 83 125005 129 206 37 [500] 402 573 963 126109 207 19 319 482 531 665 86 777 80 814 61 127032 135 325 736 834 56 [500] 942 128133 416 18 527 75 689 893 947 129049 126 34 75 204 524 51 77 817 64

130015 30 35 116 23 [500] 66 348 430 63 98 591 95 [3000] 637 64 88 842 131104 334 52 472 [500] 95 582 [5000] 88 689 775 86 [10 000] 848 952 70 85 132040 45 384 476 668 994 133206 [500] 21 96 609 89 809 134030 111 252 91 311 [500] 14 [3000] 69 439 635 89 770 862 88 [15 000] 923 58 75 135212 347 58 [1500] 99 423 622 31 882 [300] 947 136015 189 346 66 591 95 657 705 137208 315 76 95 511 63 [300] 708 36 956 138221 36 70 95 342 55 70 502 19 [1500] 65 70 664 913 28 70 139039 252 327 744 65 984

140193 206 422 500 605 75 96 700 825 42 974 141048 66 197 285 475 532 71 751 92 842 [300] 60 976 [1500] 142091 211 370 698 730 143220 30 558 868 144034 191 378 [300] 425 546 95 644 [1500] 69 812 145017 94 [1500] 344 498 510 631 45 885 [300] 993 146104 420 83 541 92 735 51 74 836 908 26 [300] 98 147118 36 [3000] 288 398 485 660 148251 455 610 18 714 869 149018 228 32 325 598 668 834 [500] 35 [3000] 74 945

150081 178 780 920 35 [500] 76 151043 66 71 91 316 [300] 72 405 80 598 [3000] 797 927 152259 310 464 693 950 72 86 90 153092 241 [500] 383 480 533 73 740 69 886 924 154106 57 210 [300] 356 769 [500] 991 155229 34 348 62 440 553 624 80 734 854 948 156006 19 81 88 106 [500] 12 14 236 308 94 541 [300] 91 909 71 [300] 92 98 157077 109 313 [500] 808 158001 122 367 554 719 35 79 [3000] 979 159008 37 153 78 318 487 554 75 686 724 816 927 30

160162 247 326 77 428 622 825 56 910 36 76 161050 363 72 433 505 793 818 37 162062 82 143 261 476 93 591 649 712 71 88 807 163053 65 201 33 49 [3000] 65 349 408 78 623 66 777 900 [1500] 17 36 [3000] 164166 347 433 [300] 513 935 165004 [1500] 237 307 91 432 87 538 911 69 [3000] 166106 55 222 28 [500] 429 [3000] 73 520 646 735 826 37 167034 119 222 435 46 708 40 826 41 46 82 924 [10 000] 168034 45 353 [1500] 475 532 56 88 [500] 650 786 169035 276 369 431 33 570 739 898 918

170074 237 394 475 78 803 34 83 903 171065 335 44 403 722 94 983 [1500] 172086 350 492 500 642 800 28 91 173048 70 226 30 83 464 582 607 64 909 174766 841 48 175204 58 83 [3000] 382 569 [1500] 829 [300] 88 176045 80 403 11 593 726 823 36 45 916 177020 43 233 450 77 570 931 178051 188 273 322 436 551 59 727 179034 50 609 739 56 843 [500] 46 907 51 [3000]

180000 20 24 98 109 212 337 418 541 79 665 904 95 181099 [500] 219 40 [300] 377 416 801 924 182597 973 [500] 183097 137 319 51 86 509 604 48 [500] 814 46 184146 259 63 470 539 821 83 185284 343 430 759 82 834 921 84 186055 87 100 50 74 274 384 [3000] 500 59 638 943 72 187015 33 162 78 91 258 584 [1500] 705 48 828 52 188020 143 67 [300] 231 301 11 59 82 613 38 832 [1500] 37 189056 103 20 234 758 [500] 66 [500] 931 75

190041 66 167 260 575 738 96 874 83 93 936 94 191019 270 416 751 83 93 854 94 192056 78 107 350 86 426 754 849 61 934 193034 183 88 232 380 594 629 44 806 [300] 947 194251 87 440 [1500] 570 724 849 195080 [1500] 138 79 481 604 196065 80 400 24 526 [1500] 79 879 958 75 197280 321 90 514 75 [300] 730 [3000] 812 76 909 198061 183 270 325 49 571 605 25 770 [500] 75 883 947 199106 58 61 79 282 487 515 651

200018 [1500] 20 110 212 345 596 612 90 705 973 201083 218 50 70 428 504 637 707 82 804 902 73 202040 196 409 668 836 961 66 203036 423 81 532 61 84 688 808 27 925 204407 533 58 932 48 [1500] 205067 101 8 300 482 809 22 66 87 206009 76 161 600 733 817 92 207062 149 62 307 41 402 618 29 61 98 705 860 908 71 [500] 208233 346 64 421 28 78 87 573 750 [500] 896 968 209043 50 96 [300] 123 [1500] 71 [1500] 316 37 433 67 529 66 735 978

210237 76 411 564 [500] 76 604 27 59 [500] 763 99 211191 203 58 63 509 72 911 212194 545 60 70 652 213095 108 81 84 309 415 555 640 708 50 911 214140 480 [300] 90 667 787 923 55 215091 [500] 253 64 65 438 549 631 32 736 859 919 216098 185 350 53 98 505 35 61 835 998 217064 129 200 376 657 [3000] 70 708 802 95 901 218097 130 51 55 78 554 648 219072 81 154 440 535 [1500] 92 96 608 [3000] 11 73 747 94 918

220235 [1500] 74 380 631 710 26 [500] 889 958 221164 357 865 927 49 222002 74 275 80 897 905 223170 435 48 563 99 602 80 755 70 896 916 224009 246 [300] 361 225023 284 321 434

„Danziger Courier"
billigste täglich erscheinende Zeitung Danzigs.

13. Ziehung d. 4. Klasse 195. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 30. Oktober 1896, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

174 204 [300] 56 342 611 46 [500] 780 1068 [500] 153 567 73 669 [500] 2096 [3000] 171 208 60 394 406 [300] 617 774 821 53 926 63 3264 [1500] 78 496 582 644 84 709 806 [500] 946 4242 [300] 808 13 99 943 5049 317 37 90 550 63 [300] 839 72 940 62 6255 615 745 7107 230 523 29 651 728 8027 88 93 177 245 88 322 806 939 87 [300] 9135 266 329 [500] 82 767 879 [300] 81 966

10058 60 210 16 69 368 426 620 757 892 [300] 11042 815 54 400 596 672 913 12103 36 414 610 741 63 93 881 99 921 13048 60 66 215 418 [300] 535 784 815 14515 64 619 78 754 828 15138 305 12 90 91 420 623 916 35 16092 137 56 204 84 557 614 829 57 84 914 30 17000 5 123 24 235 54 85 [3000] 97 406 68 870 978 85 18006 175 83 261 400 528 34 57 614 30 882 98 951 [300] 19012 128 54 314 30 72 88 573 [1500] 795 881 993 98

20350 611 [500] 55 64 751 82 [1500] 893 904 [5000] 30 21061 152 59 342 84 458 91 532 46 60 90 636 856 22210 349 408 98 519 616 90 726 34 99 23023 100 28 [1500] 92 201 10 303 84 422 688 [300] 759 77 882 24031 105 276 399 473 582 88 691 708 834 988 25003 254 71 549 [1500] 75 26100 82 210 37 456 75 627 67 88 838 72 [500] 996 27119 78 270 331 452 550 28012 [300] 157 339 72 504 [300] 28 91 716 36 64 [300] 74 97 826 64 943 29096 130 214 304 753 [1500] 78 [1500] 80 888

30103 21 288 98 851 932 31028 176 82 349 544 911 32231 356 72 412 38 546 72 905 33257 350 [300] 415 518 83 [3000] 741 834 34013 237 69 445 549 638 80 703 45 35018 [3000] 219 75 471 84 530 737 38 904 36275 598 [500] 37206 40 408 717 844 65 903 50 72 76 38001 24 26 [1500] 59 60 [3000] 71 [3000] 86 206 7 45 58 303 43 45 49 [300] 579 96 873 940 39033 61 386 561 782 899 922 27 73

40024 25 77 129 72 303 475 81 91 [3000] 654 785 818 923 28 70 41058 153 334 508 684 985 42235 80 99 399 444 77 568 773 43099 147 95 210 39 709 96 [500] 829 90 994 44135 204 466 685 767 861 923 45058 177 87 253 302 400 [3000] 97 711 22 62 86 921 99 46122 202 805 20 52 520 648 [1500] 58 876 [500] 47029 198 368 444 99 635 59 722 63 867 922 91 48293 452 62 74 89 614 99 722 881 49012 32 [300] 44 144 275 [1500] 432 956

50108 84 85 230 [1500] 42 367 91 97 423 26 33 582 809 48 923 51427 [3000] 44 508 618 762 833 82 86 52236 99 440 75 88 825 42 988 53011 45 94 132 90 271 [500] 846 [500] 84 485 529 710 844 931 90 54009 181 468 93 550 728 43 808 55257 342 425 [300] 623 [1500] 41 711 874 [3000] 927 70 56080 165 285 405 58 912 41 57033 56 102 293 [3000] 342 602 90 961 80 58009 145 267 332 33 409 546 73 604 794 834 59120 214 394 518 609 719 33 92 809 31

60052 81 104 57 69 488 [500] 677 824 61026 62 104 55 [1500] 66 368 475 535 748 858 74 62018 99 103 82 [500] 241 [1500] 442 518 71 91 824 63367 [500] 418 730 968 64062 84 121 308 461 98 529 979 65146 366 424 541 609 703 12 24 865 75 956 81 [1500] 66091 231 95 67076 114 87 98 204 98 338 64 [1500] 80 476 579 86 771 75 81 839 994 68156 297 321 92 519 [3000] 666 850 56 64 916 60 69045 196 363 496 643 767 904

70018 29 42 380 422 63 628 52 711 803 50 54 [3000] 71042 115 315 39 524 25 70 73 698 808 72072 77 101 226 62 483 559 97 645 742 80 73358 425 612 836 74291 826 42 401 596 660 756 94 831 969 [1500] 71 75074 111 40 208 774 846 86 98 76200 84 642 84 739 93 77076 333 50 60 [1500] 643 759 978 78103 92 371 78 85 686 [1500] 806 76 [5000] 79104 289 477 613 45 711 868 973 84

80009 82 202 [1500] 459 786 878 [500] 922 81125 94 329 33 80 445 550 53 628 50 71 926 42 82076 88 256 310 51 523 843 83062 365 811 84011 137 95 205 71 83 308 [500] 11 436 70 692 897 904 85106 560 619 59 86008 19 157 [500] 350 625 905 87068 149 [3000] 379 [500] 429 671 87 88053 191 249 92 97 662 718 862 89102 264 322 54 403 621 98 899

90093 [300] 355 82 [500] 94 506 736 993 91007 186 238 94 544 886 [1500] 92121 50 237 69 386 441 82 745 93026 75 202 332 620 801 938 [1500] 44 57 90 94033 160 829 44 948 [3000] 95169 259 323 547 [3000] 639 878 86 96088 [1500] 150 271 469 81 585 925 58 84 97004 62 392 496 522 876 94 902 98045 53 89 240 64 529 33 646 [1500] 708 29 34 99025 86 329 62 71 691 782 34 55

100023 52 306 448 50 557 693 101268 88 310 479 835 102089 105 236 456 [300] 657 64 912 51 60 62 67 103049 215 [1500] 418 79 577 692 829 70 914 104156 213 582 678 800 936 105135 [500] 223 65 71 87 329 95 530 65 922 106061 195 246 [300] 65 82 414 27 593 651 64 96 712 64 87 [10000] 848 933 54 107042 80 155 65 85 207 51 422 563 776 78 931 108003 184 241 374 521 36 59 96 700 5 [300] 878 109113 74 217 77 812 413 [300] 606 816 74 954

110091 119 261 66 455 [500] 68 543 76 689 844 111275 439 618 [1500] 785 814 44 62 112330 46 [300] 447 589 698 712 31 58 71 [1500] 113183 317 42 85 443 644 49 114020 99 [300] 206 22 66 95 389 441 544 604 726 39 61 851 84 88 96 115190 211 389 417 70 779 [300] 811 907 75 116048 251 427 580 602 [300] 22 84 819 61 947 80 117076 176 341 57 546 65 632 73 84 909 41 51 118001 14 [3000] 40 125 41 211 28 500 752 [500] 95 97 903 55 119019 70 83 277 315 25 463

120015 [1500] 192 204 403 70 535 607 20 870 121039 87 133 86 321 49 60 533 43 97 699 722 857 908 94 [1500] 122064 202 26 400 73 [500] 697 [500] 711 916 [500] 62 82 89 123309 403 52 582 738 847 124075 304 76 465 618 824 125015 212 38 [1500] 75 304 [1500] 445 500 68 88 740 868 126101 42 75 76 244 [500] 73 457 72 653 [300] 849 900 127330 422 [1500] 42 529 678 703 63 83 851 128027 70 105 99 226 870 74 129047 63 239 431 89 531 602

130024 45 105 49 294 337 639 82 721 [1500] 851 77 [3000] 131150 339 492 657 733 886 [300] 939 132268 389 601 728 987 133010 126 87 251 517 694 134032 146 287 88 [300] 441 751 860 987 135225 543 96 679 740 54 936 136000 1 494 529 862 997 [3000] 137368 451 77 518 25 762 87 [300] 138043 72 118 213 18 24 45 322 406 22 61 533 631 712 936 139133 [500] 45 336 74 444 652 78 734 53 72

140299 [3000] 321 53 623 791 861 98 141169 74 214 319 512 74 601 51 84 750 73 98 816 142081 92 163 71 266 308 616 143044 335 77 494 510 611 995 144293 423 26 57 642 [500] 79 939 46 145145 68 441 517 747 99 829 914 16 146081 173 378 85 497 [500] 539 650 56 814 986 147382 97 [500] 413 507 645 [500] 87 896 148081 146 252 376 469 637 94 720 919 29 149082 207 59 75 87 384 414 503 667 749

150309 686 898 979 151056 [3000] 110 82 205 24 339 500 26 33 34 71 630 82 88 794 152082 86 198 549 89 740 805 [3000] 7 14 153033 108 364 531 154149 206 376 415 [3000] 555 715 51 155103 [300] 242 [5000] 314 618 918 156077 164 297 342 425 909 [1500] 42 157056 [500] 59 236 43 48 330 424 32 88 580 601 895 [300] 962 66 158043 443 944 [3000] 159131 269 334 426 649 67 868

160095 212 359 93 505 671 783 827 161089 157 339 417 518 49 64 634 713 [300] 20 162387 502 [300] 67 631 747 163062 177 202 765 949 [500] 72 98 164035 127 40 280 [300] 370 90 653 721 44 831 34 72 954 63 [300] 165109 53 352 98 443 588 [3000] 625 846 [1500] 966 166112 547 647 785 946 89 167052 61 237 47 307 19 53 495 556 646 824 989 168021 170 92 285 451 502 20 169041 102 455 528 754 71 [3000]

170027 82 41 989 94 171312 447 [5000] 52 [1500] 562 68 740 48 54 91 870 82 [1500] 992 172022 138 70 227 400 19 558 692 731 89 853 80 901 29 49 173067 534 612 755 893 [300] 963 92 174094 99 197 245 345 [1500] 524 627 64 925 175014 321 53 468 602 [3000] 4 32 893 176076 92 180 325 406 40 [3000] 70 719 844 51 177099 158 248 75 374 77 94 490 583 752 824 81 946 178110 51 391 567 675 702 13 179031 73 132 517 37 95 714 55 885 940 41 80

180045 713 76 927 181031 185 331 727 [500] 49 50 909 182279 417 97 694 920 [500] 53 96 183000 [1500] 237 [300] 641 750 826 39 184120 69 228 185075 483 533 35 625 871 [3000] 922 186006 70 149 373 555 665 [300] 886 930 187485 [500] 530 75 611 48 833 188002 [1500] 40 335 65 478 96 656 97 [300] 892 946 49 59 86 189038 130 341 69 478 502 11 602 715 864

190009 14 91 168 340 469 557 617 24 772 940 46 63 74 [300] 82 88 191098 166 544 94 641 47 729 919 41 192032 40 202 21 523 608 737 68 93 809 907 33 193178 93 819 52 419 43 626 714 194307 33 98 482 518 26 728 871 195012 81 261 303 589 827 196071 365 654 718 31 913 23 28 197079 169 295 531 52 76 91 823 977 80 198277 433 71 577 612 74 76 95 800 199091 107 398 99 403 [3000] 46 [1500] 587 [300]

200070 85 216 18 28 386 429 [500] 88 534 739 201167 [300] 205 64 393 857 89 948 202020 [300] 246 98 427 31 [5000] 603 39 760 804 203029 334 37 577 644 726 832 957 76 204001 120 210 [10000] 80 67 87 311 60 522 625 26 933 96 205121 307 21 534 616 800 23 42 932 36 50 206021 154 63 230 341 [500] 79 468 [500] 915 34 207143 68 [500] 304 400 658 65 708 12 85 921 [300] 40 208108 202 315 [300] 407 514 607 770 [1500] 814 63 951 209007 346 [10000] 646 981

210141 48 97 295 462 616 56 70 94 804 55 211071 95 264 512 18 19 45 643 88 749 857 212028 [500] 125 45 260 312 28 522 26 680 808 31 52 66 982 213081 168 200 59 331 82 [500] 96 417 35 984 214014 46 58 685 215325 57 422 749 839 66 903 66 216050 88 122 83 297 329 537 798 [1500] 953 72 217076 372 [300] 525 74 629 822 48 961 [500] 218139 284 347 422 988 219076 85 244 408 39 744 88 963 [3000]

220017 66 162 216 72 594 638 703 17 48 857 221054 [300] 251 52 585 691 794 848 222026 35 43 121 212 [3000] 16 326 482 939 223219 37 671 731 835 945 224113 316 26 879 80 225032 39 141 262 302 46 501 98